



INHALT

Im Fokus: Lehrplan 21 2

Nidwaldner Mitteilungen

Bildungsdirektion: Stundentafel; Schulferienplan 22

Amt für Volksschulen und Sport: NKB-Klassencup;
bike2school; Schulsportanlässe 28

Berufsbildung: Berufsinformationstage 32

Gesundheit und Prävention: Plakatwettbewerb 33

Kultur: Nidwaldner Volkslieder; Spuk im Museum 35

Informationen

Bildungsregion Zentralschweiz 38

Bildung Schweiz 41

Bildungsforschung 42

Verschiedenes 44

Ein Tag im Leben von Fiorangela Köppel 54

Impressum 56

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

Noch vor gut fünfzehn Jahren habe ich keine Editorials, Einleitungen und Vorwörter gelesen. Wozu auch. Einleitungen nehmen ein paar Gedanken vorweg, die nachher, in den Hauptkapiteln, sowieso zum Vorschein kommen. Diese Lesezeit also kann man sich sparen, dachte ich, und als ich auch einmal eine Arbeitsgruppe wissen liess, ich würde also aus Rücksicht auf die Lesezeit der Leser schon gar kein einleitendes Kapitel schreiben, liessen die mich entsetzt wissen, dass doch gerade dies das Hauptkapitel wäre. Mit dem einleitenden Kapitel würde man den Leser auf das Kommende einstimmen, vorbereiten und auf das überhaupt Lesenswerte des Darauffolgenden aufmerksam und „gluschichtig“ machen. Da setzte ich mich also hin und hatte mir mal aufmerksam ein paar Vorwörter zu Büchern vorgeknöpft und tatsächlich, gar nicht nur so nebensächlich, was da steht, gar nicht nur ein Geplapper. Mit der Einleitung gibt der oder die Schreibende schon ganz viel von seinen eigenen Gedanken preis, er bietet sich quasi als Gesprächspartner über die nachstehende Literatur an, denn er hat sich diese Lektüre ja schon angeeignet und also schon eine Meinung gemacht - natürlich eine in der Regel positive. Keiner schreibt ein Vorwort mit

dem Hinweis, das Kommende können Sie sich sparen, da würde jeder Verleger auf den Druck verzichten. Der oder die Vorwortschreibende wendet sich ja direkt auch immer mit grosser Hoffnung an eine zahlreich bevorstehende Leserschaft, er hat das Visavis direkt vor Augen, will ein Gegenüber ansprechen, mehr als die Artikelschreibenden selbst, welche ihrerseits in erster Linie den zu vermittelnden Inhalt im Fokus haben. Und so habe ich mich selbst dabei ertappt, dass das Vorwortschreiben immer auch zu einem Briefschreiben wird, den Adressaten, die Zielgruppe genau vor Augen, in die Gedanken eingebaut. Vorwortschreiben gehört somit zum Persönlichsten auch beim Schreiben eines öffentlichen Blatts. Dieses hier wird mein letztes sein und ich wende dafür ebenso viel Sorgfalt und gleich wenig Sentimentalität wie bei allen vorhergehenden auf. Denn es ist auch diesmal gleich wie bei allen vorhergehenden, ich schreibe es am letzten Tag vor Redaktionsschluss, was meistens ein Sonntagabend ist. Ein guter Zeitpunkt, denn am Sonntagabend reifen die Gedanken zur kommenden Woche, zum Bevorstehenden, die Pläne nehmen Gestalt an, die Zukunft wird ein wenig vorweggenommen, das ist vorwärtsgerichtet und dynamisch.



Dem Zukünftigen ist auch diese Fokusnummer gewidmet. Den zukünftigen Plänen der Volksschule Schweiz. Lehrplan 21. Wenn Sie sich im kommenden Monat ins Internet einloggen und der Lektüre dieses Lehrplans widmen, lesen Sie in erster Linie die einleitenden Kapitel, damit haben sie gleich den ganzen Lehrplan erfasst. In diesen Kapiteln lernen Sie die Bedeutungen und Zielsetzungen der Fachbereiche, das gesamte Lehr- und Unterrichtsverständnis, welches dem Lehrplan zugrunde liegt, in geballter Ladung kennen. Und sprachlich ist dies erst noch ein Genuss. Der Lehrplan als Ganzes ist ein literarisches Kunstwerk. Kein Wort ist dem Zufall überlassen, jeder Begriff ist bewusst gesetzt. Wenn da also im einleitenden Kapitel zum Fachbereich Sprachen steht, dass Sprache über alle Fachbereiche hinaus eine besondere Bedeutung hat, so war dies für alle Lehrplan-Schreibenden gleichsam eine selbstaufgerlegte Verpflichtung. „Sprache ist nicht nur Unterrichtsgegenstand, sondern ein wesentliches Instrument zum Verständnis und zur Erweiterung der Lerninhalte und zur Problemlösung in allen Fachbereichen. Die Förderung sprachlicher Kompetenzen in allen Fachbereichen ist ein entscheidender Schlüssel zum Schulerfolg.“ Nicht nur zum Schulerfolg, wage ich hier anzufügen. Sprache ist der Schlüssel zum Erfolg überhaupt, zur Gestaltung von Beziehungen mit anderen Menschen, Gesellschaften, Kulturen. Wer der Sprache mächtig ist, ist seiner Sinne mächtig und kann seinen Gedanken, Überzeugungen und Ideen Worte und damit Kraft verleihen. Wer seiner



Sprache mächtig ist, lässt sich weder einlullen noch überreden, sondern hört und liest und spricht und tritt in einen Dialog. Lesen Sie im Fachbereichslehrplan Deutsch die Kompetenzbeschreibungen am Ende des dritten Zyklus. Ein Beispiel: „Schülerinnen und Schüler können verschiedene sprachliche Themen untersuchen (z.B. Entwicklung der Schrift/Rechtschreibung, Sprachwandel in Bezug auf Verwendung in verschiedenen Medien). Sie können die Vor- und Nachteile verschiedener Medien (z.B. Brief vs. Telefonat vs. SMS, Zeitungsartikel) für unterschiedliche kommunikative Funktionen reflektieren (z.B. Manipulation, technische Abhängigkeit, Medien als vierte Gewalt).“ Wenn uns das nicht zuversichtlich stimmt auf das Können und Wissen unserer zukünftigen Generationen! Und so freue ich mich darauf, selbst im Unterricht an dieser Kompetenzschulung wieder mitwirken zu dürfen.

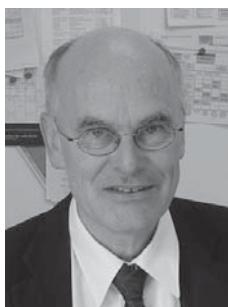


Vorher aber ist es mir ein Anliegen für all die gepflegte Kommunikation in den vergangenen 19 Jahren, seien sie schriftlicher oder mündlicher Natur gewesen, allen meinen Gesprächspartnerinnen und -partnern zu danken. Meine Tätigkeit hat im überwiegenden Anteil aus Kommunikation bestanden. Gespräche, Diskussionen, Dialoge, Referate, Debatten. Alle mit dem Ziel, anstehende Fragen und Probleme einer Lösung zuzuführen. Wie das spannend, erfrischend, bereichernd und ertragreich war. Ich habe dabei enorm viel gelernt und dafür

bin ich allen Beteiligten und Betroffenen dankbar, allen voran meinen Mitarbeitenden auf dem Amt für Volksschulen und Sport. Ich mache es kurz: Es war eine gute, wertvolle Zeit in der Schulgeschichte Nidwaldens. Ich vergesse nicht, was Sie alles dafür geleistet haben. Machen Sie gut und hoffnungsvoll weiter. Herzlichen Dank!

*Vreni Völkle, Vorsteherin
Amt für Volksschulen und Sport*

Lehrplan 21 – ein Harmonisierungsprojekt



Christoph Mylaeus

Am 21. Mai 2006 hat das Schweizer Volk mit 86% den neuen Bildungsartikeln der Bundesverfassung zugestimmt und damit die Kantone beauftragt, ihre Schulsysteme und insbesondere auch die Ziele der Bildungsstufen zu harmonisieren. Diesen Auftrag wollen die Kantone der Deutschschweiz mit dem Lehrplan 21 erfüllen. Insofern ist der Lehrplan 21 ein Harmonisierungsprojekt und keine Schulreform. Über die Einführung des Lehrplans 21 entscheidet in jedem Kanton die hierfür zuständige Behörde. Sie kann dabei auch die ihr nötig und sinnvoll erscheinenden Anpassungen vornehmen. Damit bleibt die kantonale Schulhoheit gewahrt.

Die Harmonisierung der Ziele erfolgt auf gesamtschweizerischer Ebene für die Schulsprache, die Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften durch Grundkompetenzen (Nationale Bildungsstandards), die von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) gestützt auf die Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule vom 14. Juni 2007 (HarmoS-Konkordat) beschlossen wurden. Diese Grundkompetenzen liegen dem Lehrplan 21 wie auch den Lehrplänen der beiden anderen Sprachregionen zugrunde. Wer die im Lehrplan beschriebenen Ziele erreicht, erfüllt auch die nationalen Grundkompetenzen – so müssen sich die Lehrerinnen und Lehrer nicht an zwei Referenzdokumenten orientieren.



Die Erarbeitung des Lehrplans 21 erfolgt breit abgestützt. Die Grundlagen des Lehrplans 21 gingen 2009 in eine öffentliche Konsultation und fanden anschliessend die Zustimmung aller 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone. Mehr als 40 Lehrpersonen mit ausgewiesener Schulpraxis erarbeiten zusammen mit gleichviel Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern der Pädagogischen Hochschulen die Entwürfe. Ein Expertenteam Sekundarstufe II gibt zu den Entwürfen fachliche Rückmeldungen aus der Sicht der Berufsbildung und der an die Volksschule anschliessenden weiterführenden Schulen. Der Dachverband Lehrinnen und Lehrer Schweiz LCH sowie der Schulleiterverband VSLCH sind in wichtigen Projektgremien vertreten. Die Entwürfe wurden an mehreren Fachhearings und Tagungen mit der Fachwelt und den Organisationen der Schulpartner (Lehrpersonen, Schulleitungen, Eltern- und Schülerorganisationen) diskutiert. Im Sommer 2013 wird eine überarbeitete Entwurfssammlung der breiten Öffentlichkeit vorgestellt und in die Konsultation gegeben.

Kompetenzorientierung

Die heute geltenden Lehrpläne beschreiben die Ziele in unterschiedlicher Weise: Teilweise wird aufgeführt, was die Schülerinnen und Schüler am Ende eines Schuljahrs können sollen, zum Teil werden die zu lernenden Inhalte beschrieben, zum Teil werden Lerngelegenheiten angeführt oder Erfahrungen erwähnt, welche die Schülerinnen und Schüler machen sollen. Im Lehrplan 21 sind die Zielformulierungen grundsätzlich kom-



petenzorientiert. Damit wird signalisiert, dass der Lehrplan nicht bereits erfüllt ist, wenn der im Lehrplan aufgelistete Stoff im Unterricht behandelt wurde, sondern erst dann, wenn die Kinder und Jugendlichen in einem umfassenden Sinne kompetent sind. Kompetent sein heisst, kurz gesagt, über das nötige Wissen verfügen und dieses auch anwenden können. So findet man beispielsweise in einem heutigen Lehrplan der Sekundarstufe I im Fachbereich „Mensch und Umwelt“ unter dem Titel „Lebensräume“ (Geografie) die Formulierung „Wirtschaftszonen, Grossstädte – Landflucht, Klimazonen exemplarisch aufgreifen“ (Kernlehrplan Glarus, S. 421). Im Entwurf des Lehrplans 21 sind die Ziele wesentlich konkreter beschrieben: Die Schülerinnen und Schüler „können wichtige Veränderungen und Entwicklungen in Städten untersuchen und charakterisieren (z.B. Citybildung ...)“ oder sie „können verschiedene Wirtschaftsräume identifi-



zieren, beschreiben und unterscheiden (z.B. landwirtschaftlich und industriell geprägte Räume, Dienstleistungszentren).“ Bei vielen traditionellen Lehrplanformulierungen lässt sich nur vage beurteilen, ob die Schülerinnen und Schüler die Ziele auch wirklich erreicht haben. Der Lehrplan 21 will hier mit seinen präzisen Könnens-Formulierungen mehr Klarheit schaffen.

Bei den Fremdsprachen bringt der Lehrplan 21 keine Neuerungen. Die in den letzten Jahren entwickelten Fremdsprachenlehrpläne der Deutschschweiz orientieren sich bereits an Kompetenzen. Diese Lehrpläne sind in der Zentralschweiz und der Ostschweiz seit einigen Jahren in Gebrauch. In den zweisprachigen Kantone und den Kantonen an der Sprachgrenze werden sie zurzeit im Rahmen des Projekts „Passepartout“ eingeführt. Diese Lehrpläne werden in den Lehrplan 21 übernommen und an

dessen Konzept angepasst. Die Anforderungsniveaus bleiben dieselben und die Lehrmittel können weiterhin verwendet werden.

Der Lehrplan 21 schliesst inhaltlich an die heute geltenden Lehrpläne an. Die Inhalte werden unter Berücksichtigung der sich wandelnden gesellschaftlichen Erwartungen an die Schule aktualisiert. Das betrifft namentlich Bereiche wie „Natur und Technik“, „Wirtschaft, Arbeit, Haushalt“ sowie „ICT und Medien“, in denen neue Schwerpunkte gesetzt werden. Daran, was guten Unterricht ausmacht, ändert sich mit dem Lehrplan 21 nichts: Guter Unterricht war immer schon darauf ausgerichtet, dass die Schülerinnen und Schüler in einem umfassenden Sinne kompetent werden.

Dr. Christoph Mylaeus-Renggli, Geschäftsführer der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz

Mit den Projektleiterinnen **Francesca Moser** und **Kathrin Schmocke** im Gespräch

Über die Entstehung und den Werdegang des Lehrplans 21 wurde schon viel geschrieben und berichtet, das sind die so genannten hard facts, die Zeitschiene mit den Meilensteinen, welche wir auch in diesem Schulblatt wieder abdrucken, da uns Geschichte und Entwicklung im Allgemeinen und auch in diesem besonderen Projekt natürlich ein wesentliches Anliegen sind. Ohne ein Verständnis von Hintergründen und Entwicklungen ist es oft schwierig, gegenwärtige Produkte und Prozesse richtig einordnen zu

können. Wir wollen uns heute aber nicht in erster Linie über die Inhalte und Kernaussagen des LP 21 unterhalten, sondern sehr viel mehr über die Menschen, die den Prozess leiten, führen und das Projekt zusammenhalten. Zwei Drittel der Wegstrecke sind geschafft. Ein Drittel liegt noch bevor.

Kurz zur Historie: Welche Etappen aus dem Entstehungsprozess scheinen euch als Projektleiterinnen besonders wichtig



und bedeutsam, um sie nochmals in Erinnerung zu rufen?

Kathrin Schmocker: Äusserst bedeutsam war für uns die Zustimmung zum Grundlagenbericht im März 2010 und der anschliessenden je einzelnen Erklärung der 21 Kantone, sich am Erarbeitungsprojekt definitiv zu beteiligen. Dann der Frühling 2012, als zum ersten Mal alle Fachbereichslehrpläne zusammengesetzt wurden und mit den zugehörigen Kapiteln der überfachlichen Kompetenzen und fächerübergreifenden Themen als 1. Version des Lehrplans 21 fertiggestellt wurden. Diese konnten wir dann den Kantonen zu einer verwaltungsinternen Vernehmlassung unterbreiten. Diese erste Gesamtschau hat die Zuversicht ins Gelingen des Projekts bei allen Beteiligten enorm gestärkt und eine erfrischte Dynamik in die Arbeit gelegt.

Francesca Moser: Bedeutsam war für uns zusätzlich die Verabschiedung der Grobstruktur zum Lehrplan im Oktober 2011. Mit der Grobstruktur wurde quasi ein kommentiertes Inhaltsverzeichnis zu den einzelnen Fachbereichslehrplänen vorgelegt, welche für die Arbeit in den Fachbereichtsteams von zentraler Bedeutung war und Verbindlichkeiten geschaffen hat.

Am 9. März 2006 haben die drei EDK-Regionalkonferenzen den Auftrag zum ersten Projektmandat „Erarbeitung Grundlagen Deutschschweizer Lehrplan“ erteilt. Ich erinnere mich gut an die 1. Sitzung im März 2007 mit allen 21 Kantonenvertretern in Luzern, wo wir mit Staunen, schweizerischer Skepsis

und gleichzeitig grosser Begeisterung die begleitenden Arbeiten zu diesem Mammutprojekt aufgenommen haben in der grossen Hoffnung: wenn das nur gut kommt. Erinnert ihr euch an eure persönlichen Hypothesen und Prognosen zu Beginn dieses Projekts?

Kathrin Schmocker: Ja natürlich. Ich war mir bewusst, dass ich mich mit meiner Zusage in ein Projekt mit gewaltigen Herausforderungen eingelassen habe, das hat neben dem intellektuellen Anspruch für mich einen besonderen Reiz. Da die meisten Kantone aufgrund ihrer je eigenen unbefriedigenden Situation im Lehrplanbereich dringend auf Revisionsarbeiten angewiesen waren und sich zu diesem Zweck bewusst zusammengeschlossen haben, habe ich dem Projekt von Anfang an hohe Erfolgsschancen eingeräumt.

Francesca Moser: Als wir die Projektleitung übernahmen, wusste ich über das Umfeld Bescheid. Da ich schon einige Jahre in der Geschäftsstelle der Bildungs-



Francesca Moser



Kathrin Schmocker



region Zentralschweiz gearbeitet hatte, hatte ich auch schon einige Erfahrungen in Bezug auf Gelingen bzw. Misslingen von Zusammenarbeitsprojekten im föderalistischen System gemacht. Ich wusste, es wird anspruchsvoll, anstrengend und der zeitliche Rahmen ist eng gesteckt. Trotz den skeptischen und warnenden Stimmen habe ich mich auf die Herausforderung gefreut. Ich war und bin zuversichtlich.

Noch ist das Produkt nicht öffentlich zugänglich und dennoch ist es in aller Leute Mund. Zeitungsmacher reissen sich darum, als Erste mit Botschaften und Kommentaren über die Innereien des Lehrplans zu berichten. Sie halten das Schweigen nicht aus. Wie hält ihr es aus? Wie habt ihr über all die Jahre der Kritik an der Geheimniskrämerei standgehalten? Und warum war es so wichtig, ohne Öffentlichkeit arbeiten zu können?

Francesca Moser: Wenn man sich das Projektziel, die Projektorganisation und die Prozesse vor Augen führt, versteht man vielleicht, weshalb es eine Zeit dauert, bis wir an die Öffentlichkeit gehen können. 15 verschiedene Gremien mit gesamthaft über 200 Personen sind direkt in die Arbeit involviert, jedes Gremium ist nach ganz bestimmten Kriterien zusammengesetzt und breit abgestützt, so dass immer ein breites Spektrum von Wissen, Erfahrungen, Interessen und Haltungen abrufbar ist. In diesem Projekt hat die Projektleitung eine Scharnierfunktion zwischen Politik, Verwaltung und den fachlichen Gremien. Es ging immer darum, die verschiedenen Interessen zu einem Konsens zu-

sammenzuführen. Das erfolgt im Dialog und braucht Zeit: Erarbeitung in den Fachbereichsgruppen, Diskussionen in der Begleitgruppe, Entscheide in der Steuergruppe und wieder Überarbeitung in der Fachbereichsgruppe, den ganzen Zirkulationskreis wieder durch bis zu den Entscheiden in der D-EDK Plenarsitzung. Sukzessive wurden bei diesem zirkulären und spiralförmigen Arbeiten auch immer mehr Gruppierungen eingebunden: der Lehrerinnen- und Lehrerverband, der Schulleiterinnen und Schulleiterverband, die Pädagogischen Hochschulen. An die 1000 Personen waren in der ersten Phase einbezogen. Es ist unsere Aufgabe ein Produkt zu erarbeiten, das den Ansprüchen von 21 Kunden genügt, bevor wir es öffentlich zur Diskussion stellen können. Dies zu erreichen braucht in bestimmten Phasen eine Zurückhaltung in der öffentlichen Kommunikation.

Kathrin Schmocke: Die Fachbereichsteams brauchten für ihre Entwicklungsarbeiten zwingend einen bestimmten geschützten Freiraum. Der Kompetenzaufbau musste in jedem Fachteam neu erarbeitet, d.h. entwickelt werden, das kommt einer echten Forschungsarbeit gleich, da keine vergleichbaren Produkte schon auf dem Markt vorhanden gewesen sind. Arbeiten, Diskutieren und Entwickeln in kleinen Fachgruppen, das ist keine Erfindung der aktuellen Lehrplanmacher, das ist Teil des Geschäfts- und Arbeitsplans.



Der Grundlagenbericht wurde Ende 2009 verabschiedet, das Erarbeitungsprojekt hat unter eurer Co-Leitung im Jahre 2010 gestartet und nun liegt planmäßig im Sommer 2013 der Lehrplan zur Vernehmlassung vor. Man darf sagen, ihr habt mit eiserner Disziplin und straffem Management das Projekt auf die Zielgerade geführt. Gab es in diesen drei Jahren noch ein Leben neben dem Lehrplan für euch?

Kathrin Schmocker: Ja klar, ich habe Familie, zwei Kinder im besten Alter zwischen 12 und 14 Jahren. Sie haben mich immer aus der Lehrplanarbeit ins pulsierende Leben gerissen, das hält mich zwingend und zum Guten in einer gesunden Work-Life-Balance. Zeit? Davor gibt es immer zu wenig! Das Leben mit so einem Projekt ist extrem dicht, so wie das feinmaschigste Gewebe, ist das nicht Seide? So wie man sich einhüllt, so fühlt man sich eben und so kann auch ein dicht gedrängter Tag sich sehr wohl anfühlen.

Francesca Moser: Kaum, ich gebe es zu, aber ohne Anflug von Bedauern. Ich habe mich für die Co-Leitung dieses Projekts bewusst entschieden, ich habe es so gewählt und es stimmt für mich so wie es ist. Zeit? Die Arbeit ist sehr vielfältig und so interessant, dass ich nicht merke, wie die Zeit vergeht. Manchmal sind die Tage so voll gepackt, dass ich nicht mehr genau sagen kann, ob ein Ereignis drei oder zehn Tage zurück liegt. Der Lehrplan 21 steht für die 21 Kantone und wenn man so will für das 21. Jahrhundert. Das Erarbeitungsprojekt kostet alle Kantone zusammen 6 Mio., unseren Kanton gerade mal 44'000 Franken, pro



Einwohner knapp einen Franken. Andere Zahlen: Menschen, die an diesem Projekt gearbeitet haben. Seitenzahlen, die beschrieben wurden. Sitzungen, Tagungen und Referate. Unendlich viel Papier, unendlich viele Diskussionen, ein gewaltiges Pensum an Kommunikation. Bleiben wir nur beim letzten. Welche Kommunikationsmittel sind euch am angenehmsten?

Kathrin Schmocker: Kommunikation ist das A und O in unserem 21 Kantone umspannenden Projekt. Ohne Kommunikation geht gar nichts. In die schriftliche Aufbereitung der Materialien, in eine gute lesbare Sprache verwenden wir äusserste Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Wir nehmen es mit der Schriftlichkeit ziemlich gründlich, es wird jedes E-Mail, jeder Brief beantwortet.

Francesca Moser: Grundsätzlich sind schriftliche und mündliche Kommunikation für uns gleichwertig. Beides wird mit grosser Sorgfalt vorbereitet. Persönlich mag ich die mündliche Kommuni-



kation ausserordentlich gerne. Ich schätze offene Diskussionen, die Möglichkeit zur Stellungnahme, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen. Die mündliche Kommunikation fordert die Person als Ganzes, sie ist direkter und spontaner. In jeder Situation muss man adäquat reagieren. Das finde ich spannend.

Das Projekt Lehrplan 21 ist im schweizerischen Bildungswesen etwas Einmaliges, noch nie da Gewesenes. Die am föderalistischsten organisierte Schulstufe der Schweiz hat eine der bedeutendsten Herausforderungen im Interesse einer Harmonisierung angenommen. 21 Kantone haben euch das Vertrauen geschenkt und in eure Führung alle Erwartungen gesteckt. Wo liegen für euch die Höhepunkte in den vergangenen Jahren und wo die nächsten grossen Herausforderungen.

Kathrin Schmocke und Francesca Moser sind sich in der Beantwortung dieser Frage mehr als einig: Es gibt nicht ein singuläres Highlight in diesem Projekt. Dieses Projekt zu leiten, ist Chance und Privileg zugleich. Wir dürfen mit so vielen engagierten, umfassend gebildeten, fachlich äusserst kompetenten Menschen zusammenarbeiten, das ist in einem Arbeitsleben ein unglaubliches Geschenk. Zudem haben wir ein absolut unterstützendes Team hier im Hause und sind uns gegenseitig in der Co-Leitung eine allzeit verlässliche Partnerin und

Stütze. Das gibt uns die Energie, mit Zuversicht die nächste Phase des Projekts anzupacken. Wir erwarten gespannt die Ergebnisse der Konsultationsphase, welche wir anschliessend im Interesse und mit den Ansprüchen der 21 Kantone konstruktiv zu verarbeiten suchen.

Herzlichen Dank euch beiden nicht nur für dieses Gespräch, sondern für euer ausserordentliches, in grosser Bescheidenheit geführtes, hervorragendes Projektmanagement, das uns noch ein paar Jahre beschäftigen und begeistern wird. Ich wünsche euch und der Sache viel Erfolg!

Vreni Völkle, Mitglied der Begleitgruppe Lehrplan 21



Kompetenzorientierung – was heisst das?

Diese Fragestellung ruft bereits nach dem Griff zum Lexikon, zur Enzyklopädie. Solche Sammlungen aber füllen bei den wenigsten Menschen noch die Bücherregale, dafür haben wir heute den Griff zum Internet und dem „Wiki“. Wiki sei Dank! Wieviel Zeit wird uns da geschenkt! Nicht rennen, nicht suchen, nicht mühsam durchbuchstaben, nicht blättern, nicht abschreiben. Sondern klick, klick, klick. Copy – passte. Und der Artikel wäre fertig. Und im Ernst, es wäre nicht der schlechteste. Und zum Thema „Plagiat“ zerbrechen wir uns an dieser Stelle nicht den Kopf, schliesslich wollen wir mit dem Schulblatt auch keinen Doktortitel erwerben! Und was machen wir mit der gewonnenen Zeit? Einfach noch einen weiteren Artikel schreiben in der Hoffnung, es finde jemand die Zeit, dies alles zu lesen!

Lehrpersonen MÜSSEN lesen. Jeder Pädagoge ist gefordert, sich phasenweise intensiver mit dieser und jener Fragestellung in der Pädagogik und Didaktik auszutauschen und gleichzeitig sein Reden und Handeln, seine Strategien im Unterricht zu reflektieren. Mit dem Einlesen in den Lehrplan 21 ergibt sich diesbezüglich eine hervorragende Gelegenheit. Und mit den längst gefestigten „motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten“ dürfte dies ein Vergnügen sein.



Mit dem Grundlagenbericht für den Lehrplan 21, welcher von der Plenarversammlung der deutschsprachigen EDK-Regionen am 18. März 2010 verabschiedet wurde, wurde gleichzeitig festgelegt, dass der neue Lehrplan konsequent kompetenzorientiert ausgelegt werden soll. Damit wurde den Erkenntnissen aus Forschung und Wissenschaft in der Pädagogik und der allgemeinen Didaktik zu Erkenntnissen von gutem, nachhaltigen Unterricht aus der Schulentwicklung der vergangenen 20 Jahre Folge geleistet. Gleichzeitig aber ist damit auch eine bildungspolitische Reaktion auf die PISA-Studie von 2000/2001 erkennbar. PISA hat nicht abrufbares Wissen (Sach- oder Methodenwissen) der Schülerinnen und Schüler geprüft, sondern Kompetenzen wie Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenz. Die Ergebnisse waren vor allem in Deutschland nicht sehr erbaulich, auch die Schweiz befand sich nicht in den ersten Rängen. In den anschlies-



senden Debatten um die Steuerung des Bildungswesens wurde in Deutschland seit etwa 2000 das Konzept der Bildungsstandards diskutiert und strukturiert. In der Schweiz wurde die Debatte mit dem „Bericht des EDK-Generalsekretariats zur Weiterentwicklung und Ergänzung des Schulkonkordats von 1970“ im September 2001 lanciert, in welchem der inhaltlichen Harmonisierung der obligatorischen Schule über die Festlegung gemeinsamer Ziele erste Priorität eingeräumt wurde. Die Arbeiten an den schweizerischen Bildungsstandards wurden im Jahre 2005 aufgenommen, 2011 wurden die Grundkompetenzen in vier Fachbereichen durch die EDK verabschiedet. Damit wurde der Paradigmenwechsel in der politischen Steuerung von der reinen "Input-Orientierung" durch die Lehrpläne und Lehrmittel hin zu einer "Output-Orientierung" an zu erwerbenden Kompetenzen eingeleitet.

Ein Klick zu wikipedia (http://de.wikipedia.org/wiki/Kompetenz_Pädagogik) eröffnet jedem geneigten Leser eine Vielzahl von Definitionen zum Kompetenzbegriff. In der deutsch-schweizerischen Bildungsdiskussion hat man sich schnell auf die Definition von Franz Weinert geeinigt und folglich abgestützt: „Kompetenzen sind die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen

Eine Kompetenz ist eine erreichte Fähigkeit, in bestimmten (Fach-) Gebieten Probleme zu lösen, sowie die Bereitschaft, dies auch zu tun und umzusetzen.

Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“. Zielgruppenbezogen ausgedrückt heisst dies, eine Schülerin oder ein Schüler ist in

einem Fach kompetent, wenn sie oder er

- ▶ über Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Lösen von Problemen verfügt;
- ▶ auf vorhandenes Wissen zurückgreift bzw. sich das notwendige Wissen beschafft
- ▶ zentrale fachliche Zusammenhänge versteht
- ▶ angemessene Handlungsentscheidungen trifft;
- ▶ Lerngelegenheiten nutzt;
- ▶ motiviert ist, ihre bzw. seine Kompetenzen auch in Zusammenarbeit mit anderen einzusetzen (Grundlagen für den Lehrplan 21, D-EDK, S. 14)

Mit dieser Definition war also eine anspruchsvolle aber gleichzeitig auch kongruente und kompatible Herausforderung für alle Fachdidaktiker, Lehrpersonen und Experten, welche an den Grundkompetenzen und am Lehrplan arbeiteten, gestellt.

Die Kompetenzbeschreibung im Lehrplan 21

Im Lehrplan 21 werden Kompetenzen innerhalb eines Fachbereichs in Kompetenzbereiche aufgeteilt- in einzelne Wis-



senselemente, Fertigkeiten und Teilkompetenzen. In Kompetenzstufen wird der Kompetenzaufbau vom 1. Zyklus bis zum 3. Zyklus kontinuierlich dargestellt. Die Kompetenzstufe zeigt auf, was die Schülerinnen und Schüler können. Sie stellt dar, welche bestimmte Ausprägung eine Kompetenz auf dieser Stufe innerhalb des Kompetenzaufbaus hat.

Kompetenzorientierter Unterricht

Mit der Kompetenzorientierung verschiebt sich der Fokus auf das Lehren und Lernen in der Schule von einer traditionell stark auf Wissen ausgerichteten Lernzielbeschreibung auf eine umfassendere Sichtweise von Können, indem der Blick verstärkt auf die Anwendbarkeit von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten gerichtet wird. Lernen wird verstärkt als aktiver, reflexiver, situativer und konstruktiver Prozess verstanden. Schülerinnen und Schüler erwerben Wissen und Fähigkeiten, die sie in unterschiedlichen Situationen anwenden und umsetzen lernen. Immer wieder müssen im Unterricht deshalb anspruchsvolle Anwendungs- und Lernsituationen geschaffen werden, damit Schülerinnen und Schüler dies bewältigen und die erworbenen Kompetenzen anwenden können. Handlungsorientierung nimmt also einen hohen Stellenwert ein.

Ein kompetenzorientierter Unterricht ist dadurch gekennzeichnet, dass

- Handlungs- und anwendungsorientiert gelernt wird;
- Klar und deutlich erkennbar ist, was gelernt werden soll;



- Die Lernangebote zu grundlegenden Einsichten bei den Schülerinnen und Schülern führen;
- Das Wissen systematisch ausgebaut und mit anderen Wissensgebieten vernetzt wird, damit es nachhaltig und anschlussfähig wird;
- Überfachliche Kompetenzen wie beispielsweise Selbstreflexion integriert werden;
- Schülerinnen und Schüler gemäß ihrem individuellen Stand und ihren Leistungsfähigkeiten gefördert werden, damit die Lernmotivation erhalten bleibt;
- Schülerinnen und Schüler Lernerfahrungen machen, die über den Unterricht hinausreichen und für sie sinnstiftend sind.

Der Erwerb einer Kompetenz, bzw. der Grad der Erreichung zeigt sich in der Art und Weise der erfolgreichen Bewältigung von Aufgaben. Zentral ist somit die Gestaltung der Aufgabenkultur, der Lernaufgaben und kohärenter Beurtei-



lungssituationen. In den Lernaufgaben zeigt sich, wie gut und übereinstimmend Anliegen und Ziele zum Unterricht umgesetzt werden. Kompetenzen fördern heisst, bei Schülerinnen und Schülern Denk- und Lernprozesse anzuregen, die zu sinnstiftendem Lernen führen, indem Wissen erschlossen, organisiert und geordnet wird, Fähigkeiten erweitert und neue Zusammenhänge erschlossen werden. In der Didaktik heisst dies: kognitive Aktivierung, Verbindung und Ver-

netzung von Bekanntem und Neuem, produktives Üben in authentischen Lernumgebungen, Organisation von unterschiedlichen Lernprozessen, d.h. Ermöglichen von verschiedenen Lernwegen, Förderzyklus im Lernen beachten, d.h. erst Diagnose, dann Unterricht. Nichts Neues also für die gewieften Praktiker, aber eine Ermunterung zur vertieften Reflexion der aktuellen Praxis und ei-



Beispiel für eine Kompetenz aus dem Lehrplan 21:

Deutsch. Schreiben. Schreibprodukte

Die Schülerinnen und Schüler können vielfältige Schreibprodukte verfassen und Struktur, Inhalt, Sprache und Form auf das Schreibziel ausrichten:

► Zyklus 1 (Grundanforderungen)

Schüler und Schülerinnen

- können Wörter und Sätze in Alltagssituationen aufschreiben
- können unter Anleitung und nach Mustern einen persönlichen Brief mit Anrede und passender Grussformel schreiben
- können eine Geschichte schreiben
- können unter Anleitung und nach Mustern schriftlich informieren oder erklären

► Zyklus 2 (Grundanforderungen)

Schüler und Schülerinnen

- können mithilfe einer Ideensammlung Entwürfe verschiedener Textformen herstellen
- können Texte verschiedener Genres verfassen, in denen die Leserperspektive erkennbar ist

► Zyklus 3 (Grundanforderungen)

Schüler und Schülerinnen

- können Texte verschiedener Genres verfassen, die der Kommunikationssituation und den Schreibzielen angemessen sind
- können ihre Texte in Bezug auf den privaten und halböffentlichen Anspruch im sprachlichen und formalen Bereich anpassen
- können unter Anleitung und nach Muster in Bezug auf Inhalt und Gestaltung ansprechende Bewerbungsunterlagen erstellen.



ner konsequenten Berücksichtigung des Förderzyklus zum Lernen. Es geht wie bisher um die Weiterentwicklung des differenzierten Unterrichts, in dem die Lernenden aktiv mit jeweils passenden Unterrichtsformen lernen.

Kompetenzorientierter Unterricht und die Beurteilung

Selbstverständlich eröffnen sich nach den oben ausgeführten Darlegungen zum Lehren und Lernen zahlreiche Fragen zur Beurteilung. Es scheint folgerichtig, dass ein kompetenzorientierter Unterricht auch nach einer kompetenzorientierten Beurteilung verlangt. Dank der differenziert beschriebenen Kompetenzstufen mit den Könnensformulierungen sollte dieser förderorientierte Prozess hinsichtlich Selbst- und Fremdbeurteilung von Schülerinnen und Schülern möglich sein. Eine besondere Herausforderung für Lehrpersonen bleibt die Übersetzung in die summative Leistungsbeurteilung. Es ist absehbar, dass hier auch auf Systemebene Folgearbeiten zu leisten sind.

Vorerst aber gilt: Eintauchen in www.lehrplan21.ch ab Juli 2013 und erfrischtes Auftauchen für den Schulstart 2013/14.

*Vreni Völkle, Vorsteherin
Amt für Volksschulen und Sport*



Literatur

- Grundlagen für den Lehrplan 21, 18. März 2010
- Kompetenzorientierung – eine veränderte Sichtweise auf das Lehren und Lernen in der Grundschule, Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen, Ritterbach Verlag, 2008
- Die Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorische Schule vom 14. Juni 2007, EDK, Bern 2011
- Hattie John. Lernen sichtbar machen. Schneider Verlag Hohengehren 2013
- www.lehrplan21.ch
- Lehrplan 21 – Kompetenzorientierung: Was heisst das konkret? Vortrag von Marco Adamina, PHBern



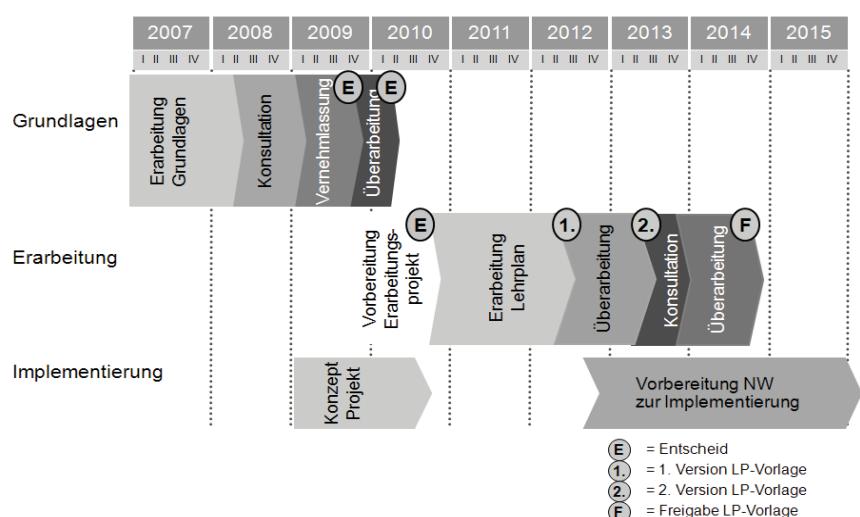
Lehrplan 21 : Fahrpläne

Das Gesamtprojekt Lehrplan 21 kennt grundsätzlich drei Phasen. Die Erarbeitung der Grundlagen dauerte gut drei Jahre. In den Grundlagen wurden die wesentlichen Eckwerte zum neuen Lehrplan festgelegt: Die Zyklen, die Kompetenzorientierung, das Fachbereichskonzept. Die konkrete Erarbeitung der Fachbereichslehrpläne erfolgte in Teams mit Lehrpersonen aus allen Kantonen sowie Fachdidaktikern und Didaktikerinnen im Verlaufe von weiteren drei Jahren. Anschliessend an die Konsultationsphase erfolgt die Überarbeitung, so dass der Lehrplan im Herbst 2014 zur Einführung in den Kantonen frei gegeben werden kann. Für die Phase der Implementierung sind die Kantone selber verantwortlich.

Gesamtprojekt Lehrplan 21

Konsultationsverfahren im Kanton Nidwalden

Wichtigste Adressaten der Konsultation sind die Bildungsdirektionen der Kantone. Um gezielte Antworten und Hinweise aus den 21 Kantonen zu erhalten, stellt die Geschäftsleitung der D-EDK einen Fragebogen zur Verfügung, welcher im Kanton Nidwalden auch zur kantonsinternen Befragung benutzt werden wird.



Zuständig für den Erlass der Lehrpläne ist der Regierungsrat (Volksschulgesetz Art. 76). Der Regierungsrat wird folglich die kantonsinterne Vernehmlassung eröffnen sowie die kantonale Antwort zu

Handen der deutschschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) verabschieden.

Der zeitliche Fahrplan sieht wie folgt aus:

2013	Szenarien D-EDK	Nidwalden
Juni	20.6. Plenarversammlung Deutschschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz Freigabe der Lehrpläne 28.6. Medienkonferenz Eröffnung der Konsultation in den Kantonen	
Juli		2.7. Regierungsrat Eröffnung der kantonsinternen Konsultation
August		13.8. Schulleitertagung zum Thema Lehrplan 21
September		Öffentliche Informationsveranstaltung
Oktober		
November		15.11. Ende der kantonsinternen Vernehmlassung, Auswertung
Dezember	Ende der öffentlichen Konsultationsphase	Verabschiedung der kantonalen Stellungnahme durch den Regierungsrat



Die Konsultation wird auf der Homepage des Projekts d-edk.ch, lehrplan 21, veröffentlicht. Die Adressaten der kantonsinternen Vernehmlassung werden durch den Regierungsrat festgelegt und direkt angeschrieben.

Die Konsultation zum Lehrplan 21 soll im Kanton Nidwalden auch gleichzeitig als Anlass für weitere Informationen und Begegnungen zum Thema Lehrplan mit Personen aus der Bildungslandschaft Nidwalden, Obwalden und Uri genutzt werden. Anlässlich eines Informations-

anlasses im September 2013 sollen sich die breite Öffentlichkeit aber auch Interessengruppen über Aufbau und Konzept des Lehrplans und das Lehr- und Lernverständnis, welches dem Lehrplan zugrunde liegt, informieren lassen können. Interessengruppen können zusätzlich Mitarbeitende des Amts für Volksschulen für Informationsanlässe beziehen.

Vreni Völkle, Vorsteherin Amt für Volksschulen und Sport



Wie kommt der Lehrplan 21 in die Schulen?

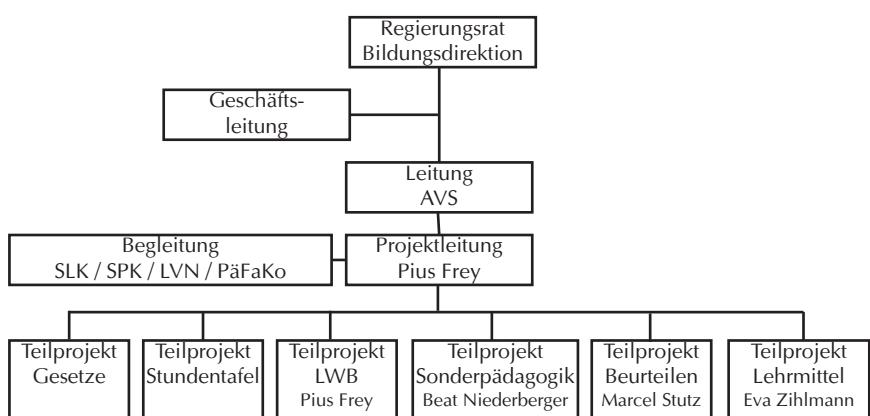
Kommt er oder kommt er nicht? Das ist die Frage, welche zurzeit noch einige Spekulationen aufwirkt. Für die gut 1000 Menschen, die bisher schon in irgendeiner Form mit dem Lehrplan 21 beschäftigt waren und für die 21 Bildungsdirektionen der deutschen Schweiz dürfte die Antwort klar sein. Natürlich haben wir ein grosses Konsultationsverfahren vor uns und mit Interesse und gleichzeitig grosser Zuversicht schauen wir dem Ergebnis entgegen.

Aufgrund der positiven Erwartungen ist es angezeigt, auf der Verwaltung Vorrangungen für die Einführung des Lehrplans an den Volksschulen zu treffen, entsprechende Zeitgefässe für die Weiterbildung mit den zugehörigen Ressourcen zu reservieren und notwendige

Begleitarbeiten im Zusammenhang mit einem neuen Lehrplan einzuleiten.

Die Bildungsdirektion hat folglich eine interne Projektorganisation aufgestellt und den Leiter der Fachstelle für Weiterbildung, Pius Frey, als Projektleiter für die Implementation des Lehrplans nominiert. Die entsprechenden Arbeiten werden in enger Kooperation mit den Kantonen Uri und Obwalden durchgeführt, wozu eine spezifische Vereinbarung unter den drei Kantonen unterzeichnet wurde.

Eine Projektorganisation gewährleistet die Umsetzung des Einführungskonzeptes.



Grundsätzliche Überlegungen

Im Herbst 2014 liegt gemäss Planung der D-EDK der neue, sprachregionale Lehrplan vor. Im Lehrplan 21 sind gemäss der nationalen Bildungsziele Mindestansprüche formuliert. Der systematische Aufbau von Kompetenzen über die drei Zyklen (Eingangsstufe, Primarschule, Sekundarschule) und die Beschreibung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen und Themen sind weitere wesentliche Merkmale des neuen Lehrplans.

- Die Einführung des Lehrplans 21 ist ein mehrjähriger Prozess der Schul- und Unterrichtsentwicklung, bei dem die Umsetzung in den Schulen zentral ist.
- Für die Umsetzung der zentralen Lehrplanideen sind in erster Linie Einführungs- und Umsetzungsaktivitäten und die Lehrmittel bedeutsam. Der Lehrplan allein wirkt sich wenig direkt auf den Unterricht aus.
- Da der Lehrplan 21 verglichen mit den heutigen kantonalen Lehrplänen nicht alles erneuert, ist er anschlussfähig an bisherige Entwicklungen und bestehende Rahmenbedingungen.
- Die Lehrpersonen sind die entscheidenden Schlüsselpersonen für die Umsetzung.

Kompetenzorientierung und Innovation

Im Hinblick auf die Einführung des Lehrplans 21 ist die Kompetenzorientierung die entscheidende Innovation. Der



Kompetenzorientierung entspricht ein Lernverständnis, wonach Lernen als ein aktiver, selbst gesteuerter, reflexiver und dialogischer Prozess verstanden wird. Die Gliederung der Lernprozesse, überschaubare Ziele, geeignete Inhalte und Themen sowie entsprechende Aufgaben und Problemstellungen sind wichtige Elemente eines kompetenzorientierten Unterrichts.

Wichtig ist, dass der Innovationsgehalt realistisch eingeschätzt wird. Dies ist deshalb nicht einfach, weil Interpretationen eine grosse Rolle spielen und weil bei den Lehrpersonen diesbezüglich unterschiedliche Voraussetzungen bestehen. Ein individualisierendes und zielorientiertes Unterrichtsverständnis gekoppelt an den Einsatz moderner Lehrmittel, schaffen bereits gute Voraussetzungen für einen kompetenzorientierten Unterricht. Im Lehrplan 21 werden bisherige Entwicklungen aufgenommen, teilweise verstärkt und ergänzt.



Zielsetzung

Die Einführung des Lehrplans 21 ist auf folgende drei Hauptziele ausgerichtet:

1. Schulleitungen und Lehrpersonen der Volksschule kennen Ziele und Inhalte des Lehrplans 21 und haben einen Überblick über dessen Aufbau.
2. Die Lehrpersonen setzen den Lehrplan 21 im Unterricht (Planung und Durchführung) ein und gestalten Unterricht und Lernkontrollen zunehmend kompetenzorientiert.
3. Der Lehrplan 21 ist in laufende Projekte und Entwicklungen im Kanton eingordnet.

Weiterbildung

Die Weiterbildung setzt spätestens mit Beginn des Schuljahres 2015/2016 in den Schulen ein.

Die Weiterbildung findet im Rahmen des Amtsauftrages grundsätzlich in der unterrichtsfreien Zeit statt.

Zur Einführung des Lehrplans 21 sind verschiedene Veranstaltungen geplant.

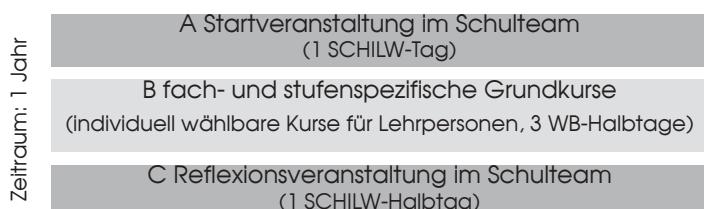
- Informationsveranstaltungen für Schulleitungen
- Kick-off Grossveranstaltung für Lehrpersonen, Schulleitung und Behörde
- Einführungsveranstaltungen (SCHILW sowie fach- und stufenspezifische Grundkurse)
- Erweiterte Weiterbildungsangebote

Der Besuch der Start- und Reflexionsveranstaltung sowie mindestens eines fach- und stufenspezifischen Grundkurses ist obligatorisch. Das Einführungsangebot wird in den Schuljahren 2015/16 bis 2017/18 angeboten. Die Kosten tragen die Schulen.

Die detaillierte Planung der einzelnen Weiterbildungselemente wird in Zusammenarbeit mit den Partnern aus Obwalden und Uri sowie der Begleitgruppe aufgenommen.



Das gesamte Paket der Einführungsveranstaltungen in den Schulen besteht aus drei Teilen:



Vertiefungsangebote

Zusätzlich stellen die Weiterbildungsfachstellen NORI - in Zusammenarbeit mit den WBZA-Fachstellen der Pädagogischen Hochschulen von Luzern, Schwyz und Zug - ein breites Angebot an allgemein methodisch-didaktischen und fach- und stufenspezifischen Holzkursen sowie sequenzierte Aufbaukurse bereit. Außerdem können Schulen auf Wunsch eine Beratung beanspruchen. Diese beiden Unterstützungsangebote sind freiwillig.

A Kursangebote

Allgemein methodisch-didaktische Kurse für ganze Teams, bei Bedarf nach Zyklen oder Fachbereichen in Untergruppen getrennt. Es stehen folgende Schwerpunkte im Vordergrund:

- Lern- und Unterrichtsverständnis, guter Unterricht
- Schulinterne Planung zu überfachlichen Themen/Kompetenzen
- Zusammenarbeit
- Kompetenzorientierung und Aufgabenstellung
- Differenzierung
- Integrative Förderung
- Beurteilen
- Überfachliche Kompetenzen, z.B. Projektunterricht, kooperatives Lernen
- Überfachliche Themen



Fach- und stufenspezifische Aufbaukurse für einzelne Lehrpersonen sowie Fach- und Stufengruppen. Grössere Schulen können diese Kurse auch als Holzkurse buchen. Es stehen folgende Schwerpunkte im Vordergrund:

- Kompetenzorientierung und Aufgabenstellung im Fachbereich
- Differenzierender Unterricht im Fachbereich bzw. in der Stufe
- Fach- bzw. stufenspezifische Beurteilung
- Einsatz von Medien im Fachunterricht (überfachliches Thema)
- Berufliche Orientierung im Fachunterricht (überfachliches Thema)
- Überfachliche Kompetenzen im Fachunterricht

An Angeboten wird es nicht mangeln, wir freuen uns darauf, wenn sie zielgerichtet genutzt werden.

Pius Frey, Projektleiter LP 21



Interpellation von Landrat Werner Küttel

Wie weiter mit der Stundentafel?

Landrat Werner Küttel bittet den Regierungsrat in seiner Interpellation um nähere Auskünfte zur Revision der Stundentafel, wie sie im laufenden Legislaturprogramm vorgesehen ist.

An der Landratssitzung vom 29. Mai beantwortete der Regierungsrat eine Interpellation von Landrat Werner Küttel, Buochs, welche die Stundentafel für die Volksschule zum Inhalt hatte. Darin wurde festgestellt, dass der Regierungsrat im laufenden Legislaturprogramm 2012-2015 zur Sicherung und Entwicklung des Qualitätsniveaus der Bildung unter anderem Folgendes vorsieht:

- Massnahme: Die Stundentafel der verschiedenen Schulstufen sei zu überprüfen und zu revidieren.
- Indikator: Die durchschnittliche Anzahl Lektionen pro Schulstufe.
- Standards: Die Lektionenzahl liegt unter den top 4 Kantonen.

Die regierungsrätlichen Antworten auf die Fragen des Interpellanten, die sich im Wesentlichen auf die Gründe, Erarbeitung, Konsequenzen und Umsetzung des Vorhabens beziehen, werden nachfolgend im Wesentlichen wiedergegeben.

Allgemeine Bemerkungen

Gestützt auf die oben genannte Zielsetzung hat der Regierungsrat bereits im September 2012 festgehalten, dass die Neugestaltung der Stundentafel, insbesondere die Themen Fremdsprachenunterricht und allgemeine Unterrichtszeit,

von der Bildungsdirektion in einem ersten Schritt mit verschiedenen Schulpartnern, namentlich der Bildungskommission und der Schulpräsidentenkonferenz diskutiert wird.

Die Bildungsdirektion erarbeitet dementsprechend derzeit die Entscheidungsgrundlagen für eine Verordnungsänderung. Es steht somit fest, dass dieses Projekt zwar gestartet, aber kein definitiver Entscheid getroffen wurde. Der Regierungsrat hat der Bildungsdirektion den Auftrag erteilt, die umfassende Stundentafelrevision im Verlauf des Jahres 2013 auszuarbeiten und dann einer Vernehmlassung zu unterziehen. Der Terminplan wurde so gelegt, dass eine Umsetzung wenn möglich auf das Schuljahr 2014/15, spätestens auf das Schuljahr 2015/16 realisierbar ist.

Beantwortung der einzelnen Fragen

1. An welcher Stelle des Kantonsrankings bezüglich Lektionen der Schülerinnen und Schüler liegt der Kanton Nidwalden in den verschiedenen Schulstufen (Kindergarten-, Primar- und Orientierungsstufe)?

Aufgrund eines Vergleichs der Lektionentafeln der deutschschweizerischen



Kantone – gemäss Bericht vom 25. Februar 2013 der Deutschschweizer Bildungsdirektorenkonferenz – kann festgehalten werden, dass der Kanton Nidwalden in Bezug auf die Menge der an der Volksschule angebotenen Unterrichtslektionen an folgender Stelle steht:

► Primarschule: Rang 16 von 21 (Total 6'083 Lektionen von der 1.-6. Primarklasse, das Mittel beträgt 6'466 Lektionen)

► Orientierungsschule: Rang 11 von 21 (Total 3'850 Lektionen von der 1.-3. ORS-Klasse, das Mittel beträgt 3'861)

2. Zu welchem Zeitpunkt wurde die letzte Stundentafelrevision beschlossen und

vollzogen? Wie wurde die Änderung begründet?

Die letzte Stundentafelrevision wurde im Zusammenhang mit der Einführung des Englischunterrichts ab der 3. Primarklasse im Jahre 2004 vorgenommen.

3. Wie begründet der Regierungsrat inhaltlich die geplante Erhöhung der Lektionenzahl der Schülerinnen und Schüler im Kanton Nidwalden?

Die Entwicklung der Unterrichtszeit für die Schülerinnen und Schüler erfuhr in den letzten 35 Jahren für die Primarschule folgenden Rückgang:



	1. Kl. Lekt.	2. Kl. Lekt.	3. Kl. Lekt.	4. Kl. Lekt.	5. Kl. Lekt.	6. Kl. Lekt.
Schulverordnung 1975	26	32	33	35	35	35
Schulverordnung 1986	24	27	29	29	31	31
Unterrichtsreglement 1995 (Einführung Frühfranzösisch und Reduktion Lehrerpensum)	25	26	29	29	30	30
Unterrichtsreglement 2000 (1 L Reduktion für die Klassenlehrer der MS II)	24	25	28	28	28	28
Aktuelle Volksschulverordnung seit 2004 (Einführung Englisch in der PS)	26	26	29	29	28	28

Angabe der Lektionenzahl mit Individueller Förderung ohne Konfessionellen Religionsunterricht



Dass die zur Verfügung stehende Zeit für den Unterricht und die einzelnen Fächer einen wesentlichen Faktor für die erzielten schulischen Leistungen darstellt, liegt ausser Zweifel. Allerdings muss gleichzeitig berücksichtigt werden, dass sich die Rahmenbedingungen der Volksschule in den vergangenen dreissig Jahren massiv verbessert haben (Klassengrössen, Unterrichtsmittel, Methodik und Didaktik, Unterstützungsangebote für die Schulen), was auf die Effizienz des Unterrichts entsprechend Auswirkungen hat.

Dennoch stellt sich die Frage, ob die Unterrichtszeit für die Schülerinnen und Schüler der Primarschule wieder um 1-3 Lektionen angehoben werden könnte.

4. Wie beabsichtigt der Regierungsrat, die Überprüfung der Auswirkungen einer erhöhten Lektionenzahl der Schülerinnen und Schüler vorzunehmen?

Nachdem kein Beschluss betreffend die Erhöhung der Lektionenzahl vorliegt, erübrigen sich weitere Ausführungen.

5. Hat eine allfällige Erhöhung der Lektionenzahl der Schülerinnen und Schüler auch Einfluss auf das Lektionentotal der Lehrpersonen?

Nach dem bisherigen Erkenntnisstand sind diesbezüglich keine Änderungen vorgesehen.

6. Plant der Regierungsrat eine Arbeitsgruppe „Stundentafel“ einzusetzen, und wie würde der Auftrag lauten?

Die Vorbereitung der Entscheidungsgrundlagen, welche auch im Zusammenhang mit der Einführung des LP 21 steht, liegt im Zuständigkeitsbereich der Bildungsdirektion. Sie wird zu gegebener Zeit entscheiden, ob sie eine Arbeitsgruppe einsetzt.

7. Können sich Betroffene, Organisationen und Parteien usw. zu einer allfälligen Erhöhung der Lektionenzahl der Schülerinnen und Schüler frühzeitig äussern (Vernehmlassung)?

Ja. Die Stundentafel ist Teil der Volksschulverordnung. Werden Verordnungsänderungen, welche in abschliessender Kompetenz dem Regierungsrat unterliegen, einer Veränderung unterzogen, werden die üblichen politischen Verfahrensabläufe berücksichtigt. Dazu gehört die Durchführung einer Vernehmlassung.

8. Wie versteht der Bildungsdirektor seine Forderung, die Lektionenzahl der Schülerinnen und Schüler zu erhöhen, im Zusammenhang mit seiner Ankündigung bei Amtsantritt „auf neue Reformen zu verzichten und das System zu stabilisieren“?



Die im schweizerischen Vergleich tiefe Lektionenzahl sowie die politisch mehrfach verlangte Stärkung der MINT-Fächer sind Fakten, die sich seit Amtsantritt des Bildungsdirektors akzentuiert haben, überdies bedingt – wie oben dargelegt – auch die Einführung des LP 21 eine Aufstockung der Lektionenzahl. Der Bildungsdirektor beurteilt diese

Massnahme nicht als Reform, zumal die Erweiterung im Rahmen der bestehenden Fächer stattfindet.

9. Welche finanziellen Auswirkungen hat eine Erhöhung der Lektionenzahl für die Schulgemeinden?

Eine approximative Kostenberechnung für mögliche Varianten ergibt Folgendes:

Aufstockung	Primarschule		Orientierungsschule		
	Kostenfolge	Rang D-EDK	Aufstockung	Kostenfolge	Rang D-EDK
total 6 WL (je 2 WL ab 3. Kl.)	CHF 600'000	14 von 21	total 6 WL (je 2 WL pro SJ)	CHF 600'000	3 von 21
total 15 WL (je 1-3 WL pro SJ)	CHF 1.47 Mio.	8 von 21			

WL: Wochenlektion / SJ: Schuljahr



Im Fokus: Begabungsförderung

Effiziente Begabungsförderung aus der Sicht der Hirnforschung

Referent	Dr. Dominik Gyseler
Datum	Montag, 21. Oktober 2013
Beginn	19.30 Uhr
Ort	Aula der Berufsfachschule, 6370 Stans
Veranstalterin	Amt für Volksschulen und Sport Koordinationsgruppe Begabungsförderung

Ab Schuljahr 2013/14

Nur noch drei Schulblätter pro Jahr

Ab Schuljahr 2013/14 werden von der Bildungsdirektion Nidwalden nur noch drei Schulblätter pro Jahr herausgegeben (bisher waren es vier).

Deshalb wird der Abo Preis auf Fr. 15.-/pro Jahr gesenkt. Bitte beachten Sie die genauen Erscheinungsdaten auf der letzten Seite (Impressum).

Schulferienplan

Gemäss Bildungsgesetz (NG 311.1) Art. 8 Abs. 2 legt die Bildungsdirektion den Beginn und die Dauer des Schuljahres und der Ferien fest.

Schulfrei sind die öffentlichen Ruhetage gemäss dem Ruhetagsgesetz. Der Freitag nach Auffahrt ist schulfrei (30.05.14, 15.05.15, 06.05.16, 26.05.17).

Die Sommerferien 2013 beginnen an der Volksschule, der Mittel- und der Berufsfachschule am 6. Juli.

Abrufbar auf www.nw.ch - Suchwort: Schulferien

Volksschulen

		2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Schulbeginn	Mo	19.08.13	18.08.14	17.08.15	22.08.16
Herbst	Sa	28.09.13	27.09.14	26.09.15	01.10.16
	So	13.10.13	12.10.14	11.10.15	16.10.16
Weihnachten	Sa	21.12.13	20.12.14	19.12.15	24.12.16
	So	05.01.14	04.01.15	03.01.16	08.01.17
Fasnacht	Sa	22.02.14	07.02.15	30.01.16	18.02.17
	So	09.03.14	22.02.15	14.02.16	05.03.17
Ostern	Fr	18.04.14	03.04.15	25.03.16	14.04.17
	So	04.05.14	19.04.15	10.04.16	30.04.17
Sommer	Sa	05.07.14	04.07.15	09.07.16	08.07.17
	So	17.08.14	16.08.15	21.08.16	20.08.17



Mittelschule Kollegium St. Fidelis

		2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Schulbeginn	Mo	26.08.13	25.08.14	24.08.15	29.08.16
Herbst	Sa	28.09.13	27.09.14	26.09.15	01.10.16
	So	13.10.13	12.10.14	11.10.15	16.10.16
Weihnachten	Sa	21.12.13	20.12.14	19.12.15	24.12.16
	So	05.01.14	04.01.15	03.01.16	08.01.17
Fasnacht	Sa	22.02.14	07.02.15	30.01.16	18.02.17
	So	09.03.14	22.02.15	14.02.16	05.03.17
Ostern	Fr	18.04.14	03.04.15	25.03.16	14.04.17
	So	04.05.14	19.04.15	10.04.16	30.04.17
Sommer	Sa	05.07.14	04.07.15	09.07.16	08.07.17
	So	24.08.14	23.08.15	28.08.16	27.08.17

**Berufsfachschule**

		2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Schulbeginn	Mo	19.08.13	18.08.14	17.08.15	22.08.16
Herbst	Sa	28.09.13	27.09.14	26.09.15	01.10.16
	So	13.10.13	12.10.14	11.10.15	16.10.16
Weihnachten	Sa	21.12.13	20.12.14	19.12.15	24.12.16
	So	05.01.14	04.01.15	03.01.16	08.01.17
Fasnacht	Sa	22.02.14	07.02.15	30.01.16	18.02.17
	So	09.03.14	22.02.15	14.02.16	05.03.17
Ostern	Fr	18.04.14	03.04.15	25.03.16	14.04.17
	So	04.05.14	19.04.15	10.04.16	30.04.17
Sommer	Sa	05.07.14	04.07.15	09.07.16	08.07.17
	So	17.08.14	16.08.15	21.08.16	20.08.17

NKB-Klassencup 2012/13

Stans und Buochs – gleich zwei neue Gesamtsieger in der Königsklasse

Der NKB-Klassencup 2012/13 wurde mit dem Kantonalen Schüler/innen-Fussballturnier Ende Mai erfolgreich abgeschlossen. In letzter Sekunde konnten die Schülerinnen und Schüler aus Stans zu den Führenden aus Buochs aufschließen und teilen sich nun in der Königskategorie, des 9. Schuljahrs, den Pokal des NKB-Klassencups 2012/13.

Im Rahmen des freiwilligen Schulsports fanden über das ganze Schuljahr hinweg sechs Schulsportwettkämpfe in den Disziplinen Leichtathletik, Unihockey, Volleyball, Handball, Basketball und Fussball statt. An diesen Wettkämpfen massen sich die Klassenteams der 1. bis 3. ORS aus den verschiedenen Schulen des Kantons Nidwalden und dem Kollegi Stans und kämpften um die wertvollen

Punkte für die Jahresrangliste des NKB-Klassencups 2012/13.

Von Beginn weg entwickelte sich in der Königskategorie des 9. Schuljahrs ein spannender Dreikampf zwischen den Klassenteams aus Wolfenschiessen, Stans und Buochs. Während Wolfenschiessen mit einem makellosen Start in der Disziplin Leichtathletik viele Punkte sammelte, drehten die Teams aus Stans und Buochs erst so richtig in der zweiten Jahreshälfte auf. Am letzten Schülerinnen-Spieltturnier, im allerletzten Spiel, dem Finalspiel der Mädchen des 9. Schuljahrs, erzielten die Schülerinnen aus Stans wenige Sekunden vor Spielende das entscheidende Siegestor, welches ihnen den Turniersieg sicherte



NKB-Klassencup

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Sport organisiert der Nidwaldner Verein für Sport in der Schule (NVSS), im Rahmen des freiwilligen Schulsports, kantonale Schulsportwettkämpfe in den Disziplinen Leichtathletik, Unihockey, Schwimmen, Volleyball, Handball, Basketball und Fussball. Finanziell werden die Anlässe von der Nidwaldner Kantonalbank unterstützt. Die Schulsportwettkämpfe des 7. bis 9. Schuljahrs zählen zu einer Jahreswertung, dem NKB-Klassencup. Dabei erhält jede Mannschaft Punkte für ihre Teilnahmen und weitere Punkte für die Platzierungen. Am Ende des Schuljahrs gewinnt diejenige Klasse mit den meisten Punkten. Der NKB-Klassencup wurde erstmals 2009 vergeben, mit dem Ziel, möglichst viele Schülerinnen und Schüler zusätzlich zum Sporttreiben zu motivieren. Weiter soll die Teilnahme an Wettkämpfen ausserhalb der eigenen Schule zusätzlichen Anreiz schaffen, im obligatorischen Schulsportunterricht zielgerichtet zu üben und zu trainieren. Neben dem sportlichen Wettbewerb bieten diese Anlässe auch eine gute Möglichkeit die Beziehung zwischen den Klassen und den begleitenden Lehrpersonen zu fördern. Im Schuljahr 2012/13 nahmen insgesamt über 2600 Nidwaldner Schülerinnen und Schüler des 2. bis 9. Schuljahrs an den verschiedenen kantonalen Schulsportanlässen teil.

und die benötigten zehn Punkte mehr, um in der NKB-Klassencupwertung mit den Buochserinnen und Buochsern gleich zu ziehen! Somit küren sich erstmals in der Geschichte des NKB-Klassencups zwei Schulen mit dem Titel „bestes Klassenteam des Kantons Nidwalden“.

In der Kategorie des 7. Schuljahrs konnte Wolfenschiessen die Schule aus Stans auf den zweiten Platz verweisen. Die Schülerinnen und Schüler aus Wolfenschiessen waren von Beginn weg tonangebend und bauten ihre Führung kontinuierlich aus. Sie siegten mit einem Total von 490 Punkten.

Etwas klarer verlief das Rennen um den Gesamtsieg in der Kategorie des 8.

Schuljahrs. Buochs setzten sich ab dem zweiten Turniertag an die Spitze der Rangliste und verwalteten diese Position erfolgreich bis zum Schuljahresende. Die Buochserinnen und Buochser siegten schlussendlich klar vor den 2. ORS-Schülerinnen und -Schülern aus Stans.

Als Belohnung für den diesjährigen Sieg in der Königsklasse können sich die Schülerinnen und Schüler aus Buochs und Stans im Seilpark Engelberg in schwindelnden Höhen vergnügen. Die 1. ORS aus Wolfenschiessen und die 2. ORS aus Buochs erhalten aufgrund ihres Kategoriensiegs einen Beitrag in die Klassenkassen.

Philipp Hartmann, Leiter Abteilung Sport



bike2school 2013/14

Jetzt anmelden!

Nach den Sommerferien geht es wieder los – Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse bis und mit Sekundarstufe II (mit ihren Lehrpersonen) fahren mit dem Velo zur Schule.

Gewinnen Sie mit Ihrer Klasse einen Ausflug in den Europa-Park, ein Velo-lager oder einen Veloausflug mit Rent a Bike, fahren Sie mit dem Postauto ins Grüne oder übernachten Sie in einer Jugendherberge nach Wahl.

Unter den Teilnehmenden werden Mountainbikes, Rucksäcke, Gutscheine, Veloaccessoires und vieles mehr ausgelost.

Wie funktioniert
bike2school ?

- Anmelden (per Anmeldungs-karte oder online)
- Mitfahren, Punkte und Kilometer zählen
- Poster ausfüllen
- Einsenden
- Gewinnen!



Viel Spass beim Velofahren!

www.bike2school.ch

Abteilung Sport

Schulsportanlässe

Kantonale Schulsportanlässe 2013/2014

Feste OL-Bahn, Kernwald	02.–20.09.13	4. – 9. SJ, Mä./Kn.
Kant. Schulsporttag LA	Mi 18.09.13	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
Unihockey, Rivella Games	Mi 20.11.13	5. – 6. SJ, Mä./Kn.
Unihockey, Rivella Games	Mi 27.11.13	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
Volleyball	Mi 12.02.14	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
Handball	22./23.03.14	2. – 9. SJ, Mä./Kn.
Schwimmen	Mi 02.04.14	2. – 6. SJ, Mä./Kn.
Basketball	Mi 09.04.14	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
Qualifikation Polysportive Stafette	Mi 16.04.14	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
Fussball, CS-Cup	Mi 14.05.14	4. – 6. SJ, Mä./Kn. und 9. SJ Kn.
Fussball, CS-Cup	Mi 21.05.14	7. – 9. SJ, Mä. 7. und 8. SJ, Kn.

Schweizerische Schulsportwettkämpfe

Schweizerischer Schulsporttag	Mi 04.06.14	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
Finaltag Fussball, CS-Cup	Mi 11.06.14	4. – 9. SJ, Mä./Kn.
Finaltag Unihockey,	Sa 14.06.14	5. – 7. SJ, Mä./Kn.
Rivella Games	So 15.06.14	8. – 9. SJ, Mä./Kn.

Kantonales Polysportlager

Polysportlager in Tenero	10. – 16.08.14	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
--------------------------	----------------	---------------------

Lehrerturniere des NVSS

Volleyballturnier	Mi 22.01.14	Mixed, NW-Lehrpersonen
Eishockeymatch: NW vs. OW	Mo 17.03.14	NW-Lehrpersonen



Starke Kids – Tolle Ideen – Coole Schulreisen

Ein Angebot für 100 Schulklassen

Im Schuljahr 2013/14 werden von der Albert Koechlin Stiftung AKS 100 Schulklassen der 5. Primarstufe eingeladen, sich mit dem Thema Starke Kids auseinander zu setzen. Teilnehmen können Klassen der Kantone Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz und Uri.

Das Projekt Starke Kids soll die Schülerinnen und Schüler anregen, selber Techniken und Ansätze zur Stärkung der Persönlichkeit zu entwickeln. Innerhalb dieser Diskussion werden die Grundlagen geschaffen für eine aktive Auseinandersetzung mit verschiedenen Themenfelder wie zum Beispiel Zivilcourage, (Cyber-)Mobbing, Konfliktmanagement, Integration, Glück, Zufriedenheit, Konsumverhalten usw. usw.

Die Schülerinnen und Schüler schreiben zu ihrer Idee einen Text, zeichnen ein passendes Bild und entwickeln Aufgaben und Rätsel. Dieses Engagement wird pro Klasse mit einem Beitrag an die Schulreise (REKA-Checks im Wert von Fr. 200.--) belohnt.

Aus den eingegangenen Ideen wird der Schulkalender Starke Kids für das Schuljahr 2014/15 erstellt.

Die Anmeldung für die Teilnahme am Projekt Starke Kids erfolgt mit dem offiziellen Anmeldeformular. Anmeldeschluss für die Teilnahme ist der 30. Juni 2013.

Kontaktadresse:

Albert Koechlin Stiftung AKS, Starke Kids, Reusssteg 3, 6003 Luzern
Telefon: 041 226 41 20 E-Mail: mail@aks-stiftung.ch

Anmelddossier und weitere Informationen:

www.starkekids.ch



BERUFSBILDUNG

7. bis 10. Oktober 2013

Berufsinformationstage BIT



Jedes Jahr nutzen viele Jugendliche des achten Schuljahres und deren Erziehungsberechtigte die Möglichkeit, an den Berufsinformationstagen hinter die Kulissen von Betrieben der Kantone Ob- und Nidwalden zu blicken.

Dieses bewährte Angebot, organisiert von der Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden und der Berufs- und Studienberatung Nidwalden, wird auch dieses Jahr weitergeführt.

Die Berufsinformationstage sind auf den Berufswahlfahrplan abgestimmt. Im achten Schuljahr steht das Thema Berufseinblicke (die Berufs- und Arbeitswelt kennen lernen) im Vordergrund. Die Berufsinformationstage sind für einen ersten Einblick geeignet.

Die diesjährigen Berufsinformationstage werden während den Herbstferien vom Montag, 7. Oktober bis Donnerstag, 10. Oktober 2013 durchgeführt. Aus organisatorischen Gründen kann es sein, dass vereinzelte Veranstaltungen auch ausserhalb dieses Zeitrahmens fallen.

Während den Berufsinformationstagen erhalten die Jugendlichen die Gelegenheit die Arbeitswelt ausschnittsweise zu erleben. Berufsbildner/-innen (und Ler-

nende) orientieren die Teilnehmenden über ihren Beruf. Sie geben Einblick in die Ausbildungen und beschreiben die Anforderungen des Berufes. Wenn der gezeigte Beruf es erlaubt, beinhalten die Ausführungen auch einen kurzen praktischen Teil.

Dieses Jahr wird eine Auswahl von ungefähr 15 verschiedenen Berufen angeboten. Die Schüler/-innen des 8. Schuljahres dürfen bis zu zwei Veranstaltungen besuchen. Auch Eltern und Lehrpersonen sind herzlich eingeladen. Eine Anmeldung ist erforderlich. Die Klassenlehrpersonen verteilen nach den Sommerferien das Programm. Danach tragen Jugendliche und Eltern die Verantwortung für die verbindliche Anmeldung und den Besuch. Die organisierenden Berufsberatungen übernehmen die Begleitung vor Ort.

Sibylle Wesner, Berufs- und Studienberatung Nidwalden und Luc Auf der Maur, Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden

Plakatwettbewerb

Mit Präventionsbotschaften ins Schwarze treffen

Jugendliche treffen mit witzigen und überraschenden Präventionsbotschaften ins Schwarze und verblüffen damit auch Erwachsene. Entstanden sind die kreativen Plakate im Rahmen eines Wettbewerbs zu Risiko- und Suchtverhalten von Jugendlichen. Im Schuljahr 2013/14 findet der Wettbewerb zum ersten Mal auch in Nidwalden statt.

„Don't be a Maybe – be Marlboro“ oder „Achtung, hochkonzentriert!“ aus der Werbung für Energy Shots sind nur zwei Slogans, die direkt auf ein jugendliches Zielpublikum fokussieren. Werbung suggeriert ihnen ein Leben voller Freiheiten und Abenteuer und das Gefühl cool, sexy und trendig zu sein.

Werbung kritisch hinterfragen und eigene Botschaften entwickeln

Einen kritischen Umgang mit Werbung zu erlangen, und die suggerierten Botschaften und Lebensgefühle zu entschlüsseln, ist ein wichtiges Ziel des free-

lance-Plakatwettbewerbs. Jugendliche lernen jedoch nicht nur ihren Blick zu schärfen, sondern entwickeln auch eigene Werbe- respektive Präventionsbotschaften für Gleichaltrige. So meint Jana: "Jetzt kann ich mir vorstellen, was alles hinter einer Werbung steckt und dass man auch Werbung machen kann, um jemanden auf die Gefahren von Sucht aufmerksam zu machen." Jugendliche werden auf diese Weise selbst zu Botschaftern für Themen, die sie unmittelbar betreffen. So meint denn auch Lehrer Hänni: "Ich finde es sehr hilfreich, wenn Jugendliche für andere Jugendliche Plakate entwickeln. Diese Botschaften werden eher wahrgenommen, als wenn wir Lehrer versuchen, über die Konsumgefahren aufzuklären."

Problembereiche kreativ zum Thema machen

Der Plakatwettbewerb wird durch die Fachstelle Gesundheitsförderung und



Integration im kommenden Schuljahr in Nidwalden lanciert, für die bisherige freelance-Projektregion findet er bereits das dritte Mal statt. Neu ist für alle Teilnehmenden, dass erstmals Themen zu Neuen Medien ausgewählt werden können. Das Mitmachen beim Wettbewerb kann eine kreative Methode sein, eine Diskussion zum Umgang mit neuen Medien in der Schule auf eine lustvolle und konstruktive Art anzuregen. Für eine Vertiefung der Themen stehen zusätzli-

che Materialien wie Unterrichts- und Kurzeinheiten auf www.be-freelance.ch zum Download bereit. Zum Gewinn von freelance befragt, meint Lehrerin Keller: "Seitdem wir freelance im Unterricht eingebaut haben, diskutieren die Jugendlichen wie die Lehrpersonen engagierter und kritischer zu den Themen Alkohol, Tabak und Cannabis."

Martina Durrer Gabriel, Gesundheitsförderung und Suchtprävention

- freelance ist ein Präventionsprogramm für die ORS zu den Themenpaketen Neue Medien und Alkohol/Tabak/Cannabis.
- freelance besteht aus Unterrichtseinheiten, Kurzeinheiten und einem Plakatwettbewerb. Weiter sind Postkarten/Plakate, Elterninfobroschüre und Schüleragenden erhältlich
- Der nächste Plakatwettbewerb findet im Schuljahr 2013/14 statt und wird alle 3 Jahre durchgeführt
- Alle Informationen zum Plakatwettbewerb sowie die aktualisierten Umsetzungshilfen für Lehrpersonen finden sich ab 1. Juni auf: www.be-freelance.ch
- Anmeldungen für teilnehmende Klassen bitte bis zum 30. September 2013 auf www.be-freelance.ch
- Weitere Informationen erhalten Sie bei: Fachstelle Gesundheitsförderung und Integration NW, Martina Durrer, 041 618 75 90, gfi@nw.ch
- freelance ist ein Programm, das in den Kantonen AR, GR, NW, SG, SH, TG, ZG und dem Fürstentum Liechtenstein umgesetzt wird.

3 weitere gute Gründe fürs Mitmachen beim Wettbewerb:

- Die 9 besten Text- und Bildskizzen von SchülerInnenteams aus der Freelance-Projektregion werden von Lernenden im Grafikbereich umgesetzt. Die SchülerInnen sind in der Rolle der Auftraggebenden und erleben, wie ihre Idee weiterentwickelt wird und schlussendlich als professionell gestaltetes und gedrucktes Plakat in der Präventionsarbeit eingesetzt wird.
- In Nidwalden findet zusätzlich eine Prämierung der besten Ideen- und Bildskizzen aus dem Kanton statt.
- Alle Klassen, die Entwürfe einreichen, bekommen als Dankeschön kleine Mitmachpreise.

Nidwaldner Volkslieder

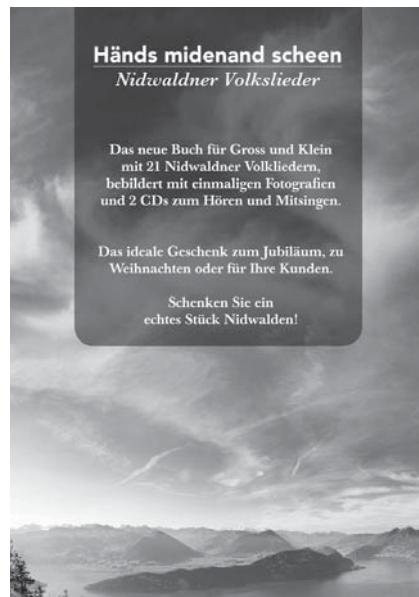
„Häands midenand scheen“

Damit an den Nidwaldner Schulen auch das einheimische Liedgut wieder vermehrt Eingang findet, wurde von Emil Wallimann (Musikschulleiter aus Ennetbürgen) ein entsprechendes Projekt lanciert. Entstanden ist ein Lehrmittel mit 2 CDs.

Emil Wallimann suchte aus einer Vielzahl von Nidwaldner Volksliedern 20 Lieder aus, die sich zum grossen Teil gut für das Singen mit Kindern und Jugendlichen eignen. Zusammen mit den Musikschulleitern aus Buochs und Stans und den Kinder- und Jugendchören dieser drei Musikschulen, konnte dieses grosse Projekt realisiert werden. Für die Aufnahme der Begleitmusik engagierte Wallimann die bekannte Formation Quantensprung.

Das Schreiben der Noten und allen Begleitarrangements war für Wallimann eine Herausforderung. Als noch schwieriger und komplizierter entpuppte sich die korrekte Schreibweise der Dialekttexte. In Sepp Bernasconi und Alois Gabriel fand er zwei ausgewiesene Experten für den Nidwaldner Dialekt.

Gestaltet wurde das Buch von Emanuel Wallimann, dem Sohn von Emil Wallimann. Er hat zu allen 21 Liedern ein passendes Bild aufgenommen. Per Zufall und auf Wunsch eines Gersauer Lehrers wurde auch die in hochdeutscher Sprache verfasste Vierwaldstättersee-Hymne in das Buch aufgenommen. Die Klasse in Gersau sang diese Hymne mit solcher Begeisterung, dass Wallimann im letzten



Moment dieses Lied noch hinzufügte.

Dieses Liederbuch ist in erster Linie für die Schulen gedacht. Es beinhaltet viele Lieder die sich gut für die Unter- Mittel- und auch Oberstufe eignen. Mit diesem Buch können die Kinder den Kanton Nidwalden musikalisch kennen lernen. Mit den Liedern: „Schnitzturmlied“, „Stansermeitili“, „Gmäindshymne“ (Oberdorf), Wolfeschiässerlied, „Es Liedli“ (Ennetbürgen) und „Beggeriad“, kann man sich durch den ganzen Kanton Nidwalden bewegen. Darüber hinaus helfen diese Lieder viele vergessen gegangene Nidwaldner Wörter wieder neu zu ent-



decken. Es lässt sich damit auch musikalischer Geographie-Unterricht gestalten. Man kann den Kindern auf einer Karte zeigen, dass es die Storegg wirklich gibt und dass dies nicht falsch geschrieben ist und „Honegg“ heißen sollte, wie ein Kind aus einem Kinderchor bemerkte!

Wallimann's grösster Wunsch lautet: „Jedes Nidwaldner Kind sollte bis Ende der Primarschule die Nidwaldner Hymne singen können und zwar nicht einfach, weil es die Nidwaldner Hymne ist, sondern weil es sich dabei um eine geniale Komposition handelt!“

Für die Schulklassen können Klassensätze mit einem Farb-Buch mit 2 CDs und 20 Liederbücher für die Klasse (ohne Bilder und CDs) bestellt werden. Alle Schulleiter haben die entsprechenden Bestellkarten erhalten. Ebenfalls bietet Wallimann die Möglichkeit an, zu allen Liedern einfache Instrumentalsätze zu schreiben, damit die Lieder von Musikschülern begleitet werden können. e.wallimann@bluewin.ch

Nidwaldner Museum

Es spukt im Nidwaldner Museum



„Schliesst eure Augen!“, werden die Kinder aus Dallenwil zu Beginn des Workshops zur Ausstellung „Spuk. Geister, Sagen, Gänsehaut“ aufgefordert. Wer an Geister oder Spuk glaubt, soll die Hand heben, ohne von den anderen gesehen zu werden. Von 22 Schülerinnen und Schülern geben 6 an, an unsichtbare Wesen zu glauben. Ob sich diese Vertei-

lung während des Rundgangs noch verändern wird? In früheren Zeiten war die Natur voller nicht sichtbarer Wesen. Im Wald wirkten Zwerge, in Häusern Kobolde und nachts störte schon mal das Toggeli den Schlaf. Dass der Glaube an Schutzauber in unserem Alltag bis heute präsent ist, wird bald klar. Die einen wünschen sich vor dem entscheidenden Fussballspiel „toi, toi, toi“ oder drücken sich die Daumen. Der Daumen gilt nach alter Vorstellung als Sitz von Dämonen. Anschliessend gestalten die Kinder ihre eigenen Schutzamulette. Bunt und mit Federn geschmückt sind die einen, hölzern und mit mystischen Symbolen versehen die anderen.



Mit Jugendlichen wird anstelle der Amulette ein Geister-Club veranstaltet, eine Podiumsdiskussion im Stile der Dienstagabendrunde im Schweizer Fernsehen. In der Rolle eines Mediums schildert ein Schüler überzeugend, wie er mit Geistern in Kontakt tritt. Eine Schülerin erzählt von einem unheimlichen Spukerlebnis. Die Naturwissenschaftlerin, eine Schülerin hatte die Rolle gerne übernommen, relativiert diese Erfahrungen und kann triftige wissenschaftliche Erklärungen für diese Phänomene liefern. Glaube oder Aberglaube? Wir schliessen mit der Einstiegsfrage. Bei der ersten Klasse hat sich die Zahl der Be-geister-ten verdoppelt, bei der zweiten Klasse haben sich die Skeptiker vermehrt. Spuk oder nicht, ein bisschen Gänsehaut ist schaurig schön!

Der Kinderclub gestaltet sein Paradies

Der Kinderclub des Nidwaldner Museums veranstaltet dieses Jahr seine eigene Ausstellung. Während der Besichtigung

der Sammlung des Kantons Nidwalden zeigten sich die Kinder fasziniert von einem Ölgemälde aus der Barockzeit. Das imposante Gemälde zeigt die Erschaffung Evas im Paradies. Die Szene ist umrahmt von einer Vielzahl exotischer Tiere. In Ateliers in den Bereichen Malerei, Gips und Land Art nähern sich die Kinder in Einzelgruppen ihrem ganz eigenen Paradies an. Die Beiträge der Kinder reichen von goldgelben Bergen und Löwen mit dem Körper eines Chamäleons, über fantasievolle Traumgegenstände aus Gips, bis hin zu vergänglichen Kunstwerken aus der Natur. Ab September dieses Jahres wird die Kinderausstellung im Winkelriedhaus zu besichtigen sein.

Angela Müller, Leiterin Vermittlung Nidwaldner Museum



Gemeinde Stans

300 Jahre Dorfbrand

Ausstellung "Das wotti rettel"
Fotoarbeiten der Schüler/innen der 5./6. Klassen vom 28. Juni 2013 - 9. Juli 2013 auf dem Dorfplatz Stans.

Remember Brandnacht

Filmaufzeichnung vom 16./17. März am Fr 28. Juni, 21.30 Uhr auf dem Dorfplatz Stans.

OK 300 Jahre Dorfbrand

Pädagogische Hochschule Luzern

15 Prozent mehr Anmeldungen an der PH Luzern

Noch nie in ihrer Geschichte haben sich so viele Studierende für ein Studium an der PH Luzern angemeldet. Für das im kommenden September beginnende Studienjahr 2013/14 haben sich an der PH Luzern 630 Studierende angemeldet. Das sind im Vergleich zum Vorjahr 83 Studierende mehr und entspricht einer Zuwachsrate von 15 Prozent. Mit 161 Studenten werden auch deutlich mehr Männer als letztes Jahr ein Lehrerstudium beginnen. Die PH Luzern erklärt sich die hohen Anmeldezahlen mit der hohen Nachfrage nach gut ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern und mit ihrem attraktiven Angebot – vielfältig, berufsorientiert, persönlich.

Am grössten ist der Zuwachs von Anmeldungen beim Studiengang Kinder-

garten/Unterstufe, für den sich im Vergleich zum Vorjahr nahezu 50 Prozent mehr Studierende angemeldet haben (68 Erstsemester). Die grösste Studierendengruppe im ersten Studienjahr werden die Primarstudierenden bilden (283 Anmeldungen), gefolgt vom Studiengang Sekundarstufe I, der mit 192 Studierenden ebenfalls einen neuen Rekord verzeichnet. 70 Anmeldungen liegen für die Schulische Heilpädagogik vor. Rund drei Viertel der neu angemeldeten Studierenden kommen aus der Zentralschweiz.

Medienmitteilung vom 15.5.13

Pädagogische Hochschule Luzern

Ausbildung Schulische Heilpädagogik

Die nächsten Informationsveranstaltungen für Studieninteressierte finden am

- Mittwoch, 25. September 2013 und
- Montag, 18. November 2013

von 17.30 bis ca. 19.00 Uhr in der Sennimatt 1, SE107, 6003 Luzern, statt. Es ist keine Anmeldung nötig.

Informationsveranstaltung für Quereinsteigende

Personen ohne Lehrdiplom, die über einen Abschluss in einem "verwandten Studienbereich" verfügen, können an der PH Luzern einen Masterabschluss für die

Schulische Heilpädagogik erwerben.

Die nächste Informationsveranstaltung für Quereinsteigende des Studiengangs Schulische Heilpädagogik findet am Mittwoch, 29. Januar 2014, 17.30 - 19.00 Uhr, im Uni/PH-Gebäude an der Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern statt.

www.phlu.ch

Pädagogische Hochschule Luzern

Forschungstag

Der Leistungsbereich Forschung und Entwicklung (F+E) dient der wissenschaftlichen Fundierung der Lehrerbildung. Durch den Gewinn neuer Erkenntnisse trägt er dazu bei, dass institutionalisierte Bildungsprozesse unterstützt und optimiert werden können.

Die drei Forschungsinstitute der PH Luzern arbeiten im Auftrag öffentlicher und privater Institutionen und sind eng mit der Lehre verbunden. Studierende der PH Luzern haben die Möglichkeit in Forschungsprojekten mitzuwirken.

Am 05. September führt der Leistungsbereich F+E der PH Luzern seinen ersten Forschungstag durch.

Thema: Wie steht es um die Bedeutung der Forschung an Pädagogischen Hochschulen?

Ablauf:

- ▶ Kurzreferate mit Referenten/Referentinnen aus Bildungsforschung, Bildungspolitik/-verwaltung und Bildungspraxis
- ▶ Podiumsdiskussion
- ▶ Poster und Ateliers: Vorstellung von F+E Projekten der PH Luzern
- ▶ Fachreferat von Prof. Dr. Kristina Reiss (TUM München) - Die Bedeutung von Forschung an den schools of education"

www.phlu.ch



Pädagogische Hochschule Luzern

Zusätzlicher Bedarf an Praxisausbildungsplätzen

Die Ausbildung zum Lehrberuf ist derzeit gefragt – das zeigen die 474 Neuanmeldungen für das kommende Studienjahr in den Regelstudiengängen (Stand Ende Mai 2013), ein erneuter Rekord. Angesichts der weiterhin hohen Nachfrage nach ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern ist das sehr erfreulich. Die PH Luzern wird die neuen Studierenden herzlich willkommen heissen und in der gewohnten Qualität praxisnah ausbilden. Um das zu gewährleisten, steht insbesondere die Organisation der berufspraktischen Ausbildung vor gros-

sen Herausforderungen. Die Anzahl der Praktikumsplätze, die die Zentralschweizer Schulen zur Verfügung stellen können, bildet eine Wachstumsgrenze. Diese wird mit den aktuellen Anmeldezahlen und bei gleichbleibendem Konzept der berufspraktischen Ausbildung jedoch überschritten. Es fehlen alleine für die Studierenden des Grundjahres zurzeit rund 100 Ausbildungsplätze. Besonders gross ist der Bedarf an Praxisplätzen auf der Primarstufe.



Massnahmen

Die Ausbildungsleitungskonferenz hat deshalb für das Studienjahr 2013/14 sowohl für die Praxisausbildung im Grundjahr wie auch für diejenige des Hauptstudiums Primarstufe und Kindergarten/Unterstufe organisatorische Massnahmen beschlossen, damit die PH Luzern weiterhin den Studierenden einen frühen und kontinuierlichen Praxiseinsatz ermöglichen kann, aber auch die Arbeit der Praxislehrpersonen nicht zu stark belastet wird. Trotz dieser teilweisen Umgestaltung der Praktika sind wir dringend auf zusätzliche Hilfe durch die Kolleginnen und Kollegen in den Schulen angewiesen. Daher unser nachfolgender Aufruf:

Die PH Luzern bittet alle Lehrpersonen mit Ausbildungskompetenzen, sich an der Ausbildung angehender Lehrerinnen und Lehrer zu beteiligen. Insbesondere auch Personen, die bisher noch keine Studierenden in Praktika begleitet haben, sind eingeladen, sich in Absprache mit ihrer Schulleitung neu zu melden. Die Anmeldungen laufen bis Mitte Juni (mit der Möglichkeit für Nachmeldungen). Die Anmeldung erfolgt via Schulleitung Ihrer Schule.

Weitere Informationen finden sie unter www.phlu.ch oder direkt bei der Stabsabteilung Praktika und Praxisschulen (041 228 79 13).

Pädagogische Hochschule Schwyz

Apps & Games – Was eignet sich im Unterricht?

Das Angebot an Software für Lernende und Lehrpersonen wächst und wächst. Neben traditioneller Lernsoftware entstehen auch viele kleine und spielerische Apps für mobile Geräte wie Handys oder iPads. Dabei wird es immer schwieriger den Überblick zu behalten. Wie erkennt man pädagogisch wertvolle Angebote und wie setzt man sie ein? Was brauchen Lehrpersonen und was müssen Entwickler wissen? Können Lehrende und Lernende so etwas auch selbst entwickeln und wie aufwändig ist das? Die vom Institut für Medien und Schule der Pädagogischen Hochschule Schwyz

organisierte Tagung vom Samstag, 21. September 2013, gibt einen Überblick über Theorie und Praxis von Apps und Games im Unterricht unterschiedlicher Schulstufen.

Die Anmeldung zur Tagung ist ab sofort über die Tagungshomepage www.phsz.ch/fachtagung2013 möglich. Hier finden sich auch laufend aktualisierte Informationen zum Tagungsprogramm. Die Tagungskosten belaufen sich auf CHF 150.- inkl. Mittagessen und Pausenverpflegung.

Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)

Hochschulkonkordat: Mehrheitliche Zustimmung in der Vernehmlassung

Die "Interkantonale Vereinbarung über den schweizerischen Hochschulbereich" (Hochschulkonkordat) bildet kantonsseitig die rechtliche Grundlage für ein Novum in der Schweiz: Bund und Kantone fördern und koordinieren den Hochschulbereich mit universitären Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen gemeinsam. Grundlage dafür bildet Artikel 63a der Bundesverfassung. Inhaltlich ist das Konkordat zu wesentlichen Teilen vom Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) vom 30. September 2011 des Bundes vorbestimmt.

Vernehmlassungsergebnisse Hochschulkonkordat

Eine klare Mehrheit der Kantonsregierungen und der anderen eingeladenen Vernehmlassungsteilnehmer stimmen dem Konkordatsentwurf grundsätzlich zu, wobei zu einzelnen Punkten auch Vorbehalte geäussert werden.

Die Zusammensetzung des Hochschulrates (Art. 6) – eines gemeinsamen Organs von Bund und Kantonen – ist erwartungsgemäss ein Thema. Der Vorschlag für dessen Zusammensetzung wird von zwei Dritteln der Kantonsregierungen gut geheissen. Ablehnung oder Vorbehalte werden von acht Kantonen (AG, BE, BL, BS, NW, SO, SZ, ZH) geäussert. So wird beispielsweise die Ausrichtung am bisherigen Interkantonalen Konkordat über die universitäre Koordination

für die Mitgliedschaft im Hochschulrat kritisiert und statt dessen eine kriteriengesteuerte Zusammensetzung des Hochschulrates gefordert (z.B. Ausrichtung an der Höhe der kantonalen Finanzlast für den Hochschulbereich). Zehn Kantone haben Vorbehalte zur Stimmengewichtung im Hochschulrat (Art. 7). Weitere Vorbehalte von einzelnen Vernehmlassungsteilnehmern betreffen die Aufgabenteilung zwischen Hochschulkonferenz und EDK (es werden Präzisierungen gefordert) und die Anzahl Kantone, die es für das Inkraftsetzen des Konkordates braucht (14 Kantone, wovon sieben Universitätskantone), wird als zu tief erachtet.

Weiteres Vorgehen

Die Bewertung der Vernehmlassung und die Bereinigung des Entwurfs wird von der EDK-Plenarversammlung vorgenommen. Die 1. Lesung findet im Juni 2013 statt. Nach einer 2. Lesung und einer Verabschiedung durch die EDK könnte das Konkordat frühestens im Oktober 2013 in die kantonalen Beitrittsverfahren gegeben werden. Ein möglicher Zeitrahmen für das Inkrafttreten des Hochschulkonkordats und damit für den Abschluss der Zusammenarbeitsvereinbarung und die Schaffung der gemeinsamen Organe von Bund und Kantonen wäre nach diesem Zeitplan 2015.

www.edk.ch



MINT-Fächer

Der Unterricht und sein Einfluss auf das Interesse an Mathematik bei Lernenden der Sekundarstufe I

Diese Dissertation behandelt ein Thema, das in einer Zeit der allgemeinen Klagen über das geringe Interesse der Jugendlichen für die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) Aktualität besitzt: In welchem Masse sind Jugendliche der Sekundarstufe I an Mathematik interessiert? Welche Bedeutung kommt unterrichtlichen Lernbedingungen für die Entwicklung und Aufrechterhaltung dieses Interesses gegen Ende der obligatorischen Schulzeit zu?

Die Untersuchung konnte auf Daten aus der Third International Mathematics and Science Study (TIMSS) und insbesondere der TIMSS Video Study zurückgreifen (s. Information 99:026). Die Analysen belegen die Nützlichkeit der Unterscheidung zweier Facetten von Interesse: der emotionalen Interessenvalenz (Mathematik macht mir Spass/Freude) und der wertbezogenen Interessenvalenz (Mathematik ist wichtig für mich), deren Ausprägungen bei ein und derselben Person auseinanderdriften kann. Hinsichtlich Ausprägung der emotionalen und der wertbezogenen Interessenvalenzen im 8. Schuljahr wurden schultypenspezifische Differenzen festgestellt. Die tiefsten Werte in beiden Facetten wurden im Deutschschweizer Schultyp mit hohen Ansprüchen (Progym) verzeichnet. Von der 8. zur 9. Jahrgangsstufe fällt die Abnahme der wertbezogenen Valenz bei Mädchen ausgeprägter aus als bei Jun-

gen. Die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Interesse und Merkmalen der Unterrichtsqualität (Schüler- wie Videodaten) zeigt, dass eine Vielzahl von Unterrichtsqualitätsmerkmalen und insbesondere auch die Beziehung zur Lehrperson mit der Freude an Mathematik assoziiert sind. Für die Vorhersage der Ausprägung des Wertbezugs erwiesen sich hingegen Standards der Klassenführung und der kognitiven Aktivierung als bedeutsam. Ferner verweisen die Analysen zur Unterrichtsgestaltung (Lehrpersonendaten) auf die wichtige Rolle des lehrergelenkten Zugangs auf den langfristigen Erhalt der wertbezogenen Interessenvalenz. Die Ergebnisse der Studie geben einen Einblick in die komplexen Zusammenhänge im Motivationsgeschehen gegen Ende der obligatorischen Schulzeit, das von verschiedensten Einflussfaktoren wie Unterrichtsqualität, Unterrichtsgestaltung, Beziehung zur Lehrperson, emotionalem Unterrichtserleben, individuellen Fachleistungen und Fähigkeitselfbstkonzept sowie Berufswahlmotiven beeinflusst wird.

Waldis, Monika. Interesse an Mathematik: Zum Einfluss des Unterrichts auf das Interesse von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I. Münster [etc.]: Waxmann, 2012, 356 S.

Information Bildungsforschung, SKBF, Aarau, www.skbf.csre.ch

*Hilfestellungen in heterogenen Schulklassen***Kinder unterstützen Kinder**

Mit dem Einzug von erweiterten Lehr- und Lernformen in die Schule und den Unterricht - man denke etwa an das entdeckende Lernen oder den Projektunterricht - hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten das klassische Modell des Lehrers, der vor seiner Klasse steht und im Frontalunterricht sein Wissen weitergibt, an Bedeutung oder zumindest an Exklusivität eingebüßt. Und auch der Trend, Kinder mit Lernschwierigkeiten zunehmend in die Normalklassen zu integrieren, hat die Situation verändert. Die neuen Lehr- und Lernformen setzen auf Individualisierung und auf die Eigenaktivität der Schülerinnen und Schüler. Damit werden Interaktionen der Kinder untereinander und dabei insbesondere die gegenseitige Unterstützung in Bezug auf das Lernen wichtig. Je heterogener die Klassen sind, desto grössere Bedeutung gewinnt eine solche Zusammenarbeit.

Die Dissertation beruht auf einer Untersuchung von lernbezogenen Hilfestellungen bei vier- bis achtjährigen Kindern im Kanton Bern. In zehn Schulklassen des Reformprojekts Basisstufe hat die Autorin spontan auftretende Hilfeleistungen beobachtet und die Kinder zur Thematik befragt (etwa "Warum hast du N. geholfen?" "Tust du das gern?"). Eine Kombination von qualitativen und quan-

titativen Zugängen hat es ihr ermöglicht, einen umfassenden Einblick in die Art, die Häufigkeit und die Bedingungen des Gelingens derartiger unterstützender Interaktionen bei Schülerinnen und Schülern der erwähnten Altersgruppe zu erarbeiten. Mit ihrer Arbeit hofft die Autorin einen Beitrag an die Entwicklung einer Didaktik für heterogene Schulklassen zu leisten.

Campana Schleusener, Sabine. Kinder unterstützen Kinder. Hilfestellungen in heterogenen Schulklassen. Bern [etc.]: Haupt, 2012, 329 S.

Information Bildungsforschung, SKBF, Aarau, www.skbf.csre.ch



VERSCHIEDENES

National Coalition Building Institute (NCBI)

Bis jemand weint ...

Geschwistergewalt ist eine der häufigsten Formen häuslicher Gewalt, die jedoch weitgehend tabuisiert und kaum thematisiert wird. Kinder leiden manchmal über Jahre darunter, denken jedoch, dass es normal wäre, von älteren Geschwistern dranzukommen.

Kinder und Jugendliche sollen wissen, dass Streitereien zwischen Geschwistern konstruktiv und ohne grobe Gewalt gelöst werden können. Wenn sie die Gewalt unter Geschwistern nicht mehr aushalten, können sie Hilfe holen und sich an eine Vertrauensperson wenden.

Mit dem Projekt werden Gruppen von Kindern und Jugendlichen von 10 bis 16 Jahren als MultiplikatorInnen befähigt, um wiederum andere Kinder von 7 bis 16 Jahren zu sensibilisieren und informieren. Es wird beabsichtigt, das Projekt mit Gruppen aus der offenen, kirchlichen und verbandlichen Jugend-

arbeit sowie in Heimgemeinschaften durchzuführen. Die Kinder und Jugendlichen setzen sich mit der Thematik auseinander und überlegen sich, wie man Streit zwischen Geschwistern ohne Gewalt lösen könnte. Durch den Multiplikatorenansatz werden andere Kinder, Jugendliche und Erwachsene informiert und sensibilisiert.

NCBI Schweiz sucht Gruppen aus der offenen, verbandlichen und kirchlichen Jugendarbeit und Heimgemeinschaften mit Kindern oder Jugendlichen ab 10 Jahren, welche ein kostenloses, lokales Projekt „Bis jemand weint...“ zum Thema Geschwisterstreit durchführen möchten.

Weitere Informationen bei Anina Mahler, NCBI Schweiz, Schwanengasse 9, 3011 Bern, 031 311 55 09, anina.mahler@ncbi.ch

Netzwerk Schulsche Bubenarbeit

Bewegte Geschichten

Lesen ist wichtig für den Lernerfolg. Das Lesen wird zu einem Erlebnis. Dazu gehören Konzentrations- und Erlebnisübungen, Lese- und Vorlesetrainings und Auftritte in Gastklassen. "Bewegte Geschichten" ist ein Angebot für Schulen, speziell zur Leseförderung und Lesemotivation von Buben.

Der Coach "Bewegte Geschichten" kommt in die Schulklassen und arbeitet mit einer Gruppe von 8-12 Kindern, mehrheitlich Buben. Das Projekt umfasst

14 Halbtage à 4 Lektionen, verteilt über ein Semester oder kombiniert mit einer Projektwoche. Das Vorlesen in Gastklassen gehört zu den "Bewegten Geschichten".

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Stiftung Drosos ist das Projekt für teilnehmende Schulen kostenlos.

www.bewegte-geschichten.ch

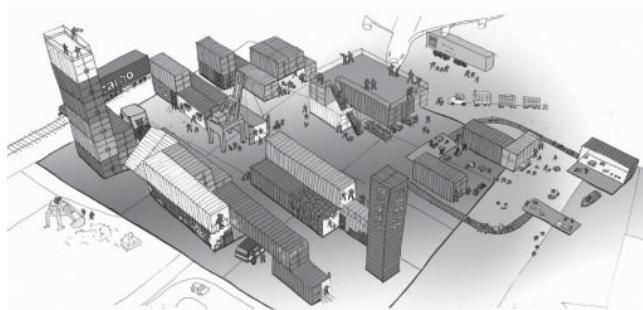
Verkehrshaus Luzern

Cargo - Faszination Transport

Unter dem Motto "Cargo - Faszination Transport" findet vom 28. März bis zum 20. Oktober 2013 die Sonderausstellung 2013 statt. Sie verwandelt die Arena in einen spektakulären Container-Terminal. Die Ausstellung zeigt wesentliche Aspekte zu Transport und Logistik und vermittelt spielerisch Zusammenhänge und Hintergründe, bietet aber auch Denkanstöße zum eigenen Mobilitätsverhalten. In den Containern präsentieren sich überraschende, interaktive, aber auch originelle Nutzungen und mit Kids Cargo bietet sich ein Logistik-Spielplatz für die Kleinen. Für den Besuch der Sonderausstellung mit Schulklassen stellt der Verkehrshaus-Schuldienst ein Quiz für Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. Das Quiz eignet sich für Schulklassen der Mittelstufe und der Sekundarstufe I.

CLEVER - Spielend intelligent einkaufen

Im Rahmen der Sonderausstellung ist im Verkehrshaus auch die interaktive Ausstellung CLEVER von der Stiftung Biovision zu Gast - diese Ausstellung ist insbesondere für Schülerinnen und Schüler sehr empfehlenswert! Während einer spielerischen Shopping-Tour und Diskussionen wird den Jugendlichen aufgezeigt, wie das eigene Konsumverhalten den Zustand der Umwelt und das Wohl-



ergehen der Produzierenden beeinflusst und wie man eine nachhaltige Entwicklung unterstützen kann. Schulklassen können sich für spannende Workshops in der Ausstellung anmelden. Ein solcher Workshop für Schulklassen dauert 1.5 Stunden und ist im Museumseintritt inklusive. Der Ausstellungsbesuch ist sowohl für Einzelbesucher als auch für Gruppen kostenlos. Für Schulklassen der Oberstufe, Gymnasium oder Berufsschulen werden spezielle Führungen durch die Ausstellung angeboten. Die Lehrpersonen erhalten vorgängig Lehrunterlagen zur Einführung ihrer Klasse in die Thematik des nachhaltigen und fairen Konsums.

www.verkehrshaus.ch

Verschiedenes

Bibliomedia ZKL-Kinder- und Jugendlektorat

Dies sind die Favoriten! Und wie geht's weiter?

Auf den Aufruf zur Teilnahme am Kinder- und Jugendlektorat der Zentrale für Klassenlektüre meldeten sich im Herbst 2012 rund 80 Lehrpersonen mit ihren Klassen. Von November 2012 bis Ende Januar 2013 haben dann eine 3. Klasse aus Niederuzwil (SG), eine 6. Klasse aus Unterkulm (AG) und eine 8. Klasse aus Bern-Bethlehem je drei Bücher gelesen und diskutiert. Darauf hat jede Klasse ihren Favoriten bestimmt und gemeinsam eine Besprechung „ihres“ Buches verfasst. Diese drei Buchempfehlungen wurden von Bibliomedia im Namen der entsprechenden Schulklassen im ZKL-Online-Katalog ins Netz gestellt.

Die drei Klassen haben folgende Bücher ausgewählt:

- 3. Klasse: „Robbie will wieder nach Hause“ von Wolfram Hänel
- 6. Klasse: „Allein in der Wildnis“ von Gary Paulsen
- 8. Klasse: „Kick it like Beckham“ von Narinder Dhami (nach dem gleichnamigen Film)

In der Zwischenzeit sind von diesen drei Favoriten je 300 Exemplare für die ZKL angekauft worden. Die entsprechenden Lesequiz sind in Arbeit und werden möglichst schnell aufgeschaltet.

Da die Aktion bei Lehrpersonen sowie Kindern und Jugendlichen auf so reges Interesse gestossen ist, haben Bibliomedia Schweiz, die die Zentrale für Klassenlektüre führt, und das Zentrum Lesen der PH FHNW, das bei der Auswahl der

Bücher für die ZKL mitwirkt, beschlossen, diese Form der direkten Partizipation fortzuführen. Für 2013 sind also eine 3., eine 5. und eine 7. Klasse gesucht, die sich zusammen mit ihren Lehrpersonen für solch eine Leseaktion zugunsten aller Deutschschweizer Schülerinnen und Schüler begeistern lassen. Die drei zur Auswahl stehenden Bücher werden, wie 2012 auch schon, Ende Oktober 2013 in der benötigten Stückzahl direkt ins Schulhaus geliefert. Von November 2013 bis Januar 2014 wird gelesen und in der Klasse gemeinsam an der Besprechung gefeilt, die schliesslich Ende Januar 2014 in der Zentrale für Klassenlektüre eintreffen soll.

Weitere Information und Anmeldung bis spätestens 30. Juni 2013: Bibliomedia Schweiz, Ruth Fassbind, Rosenweg 2, 4500 Solothurn, 032 624 90 22 / ruth.fassbind@bibliomedia.ch

www.bibliomedia.ch

Fachhochschule Nordwestschweiz

Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

Der Zertifikatslehrgang CAS und der EDK-anerkannte Weiterbildungsmaster MAS vermitteln Kompetenzen zum Erkennen und gezielten Fördern von Begabungen. Sie befähigen, Unterricht auf individuelle Lernvoraussetzungen auszurichten und Förderprogramme für besondere Interessen oder Fähigkeiten an Schulen aufzubauen und zu leiten.

Die integrative Förderung von Begabungen und (Hoch-)Begabten innerhalb einer Lerngemeinschaft ist ein aktueller Ansatz von Unterrichtsentwicklung für Schulen, die Heterogenität anerkennen und individualisierendes Lernen anstreben.

Adressatinnen und Adressaten

Lehrpersonen aller Stufen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Schulleitungen und Schulbehörden, Fachpersonen in Schulen, in der Begabungsförderung Tätige

Dauer

Zertifikatslehrgang: 7 Präsenzveranstaltungen à 1.5 Tage im Zeitraum September 2013 bis August 2014

Weiterbildungsmaster: 14 Präsenzveranstaltungen à 1.5 Tage im Zeitraum September 2013 bis März 2015

www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/begabungsfoerderung

Schweizerischer Verband für Sport in der Schule (SVSS)

Schulkongress "Bewegung und Sport"

Der Schulkongress „Bewegung & Sport“ geht vom 1. – 3. November 2013 in die zweite Runde. Nach der erfolgreichen ersten Durchführung 2011 wurde das umfassende Weiterbildungsangebot ausgebaut: Nebst 124 verschiedenen Modulen rund ums Thema „Bewegte Schule“, „Sportunterricht“ und „Eigene Bewegung & Gesundheit“ können neu auch J+S Leiteranerkennungen oder SRLG-Brevets verlängert werden.

Gleichzeitig besteht die Gelegenheit, die schulinterne Lehrerfortbildung (SCHILF/SCHILW) mit der Veranstaltung zu kombinieren. Das bringt zahlreiche Vorteile:

kompakte, individuelle Programmangebote, interessante Referenten vor Ort, Unterstützung in der Organisation und mit Magglingen ein traumhafter Ort für die Austragung.

Anmeldungen bis 30.9.13 (Frühbucherrabatt bis 30.6.13).

www.schulkongress.ch



TerraCycle und BIC

Stifte jagen für die Umwelt

Kugelschreiber, Textmarker, Filzstifte oder Korrekturmittel – in der Schule werden sie ständig benutzt. Einmal aufgebraucht füllen sie die Mülleimer der Klassenzimmer. Warum also nicht aufbewahren und Geld für die Klassenkasse damit verdienen?

Schulen, die vom 8. April bis zum 21. Juni 2013 leere Stifte sammeln und zum Recycling an das Umwelt-Unternehmen TerraCycle schicken, statt sie wegzuworfen, werden für ihr Umweltengagement belohnt: Für jeden eingesandten Stift werden nicht nur zwei Rappen gutgeschrieben, die der Stiftehersteller BIC an eine gemeinnützige Organisation nach Wahl des Schulsammelteams oder für ein Schulprojekt spendet. Der Sieger des Schulwettbewerbs gewinnt darüber hinaus ein Überraschungspaket mit neuen, ökologischen Schreibgeräten von BIC im Wert von 240 Schweizer Franken.

Mitmachen ist kostenlos und ganz einfach: Schulen melden sich auf www.terracycle.ch an

Auch außerhalb des Wettbewerbs lohnt sich das Stifte sammeln: Für jeden eingeschickten Stift erhalten die Sammelteams zwei Rappen, die sie dann an eine gemeinnützige Organisation ihrer Wahl spenden können. TerraCycle verwendet die eingeschickten Abfallmaterialien zu hundert Prozent wieder und stellt daraus neue Produkte wie Stifthalter, Parkbän-



ke oder Gießkannen her.

Initiiert wurde das erste Recyclingprogramm für Schreibgeräte in der Schweiz gemeinsam mit dem Schreibwarenhersteller BIC. Nicht nur Schulen, sondern auch andere Bildungseinrichtungen, Unternehmen, Behörden

und Organisationen können so ihre Schreibwarenabfälle kostenlos recyceln. Bisher nehmen über 190 Einrichtungen in der ganzen Schweiz an dem Sammelprogramm teil und es konnten mehr als 26'500 Stifte von Müllverbrennungsanlagen ferngehalten werden.

Auf www.terracycle.ch finden Interessierte weitere Informationen über das Programm und die Möglichkeit einer kostenlosen Anmeldung.

Schweiz. Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM)

Weiss der Geier?! Tagung zu Tieren in Kinder- und Jugendmedien

Tiere sind für Kinder mehr als nur Begleiter. Das spiegelt sich auch in Medien für Kinder und Jugendliche: Es wimmelt nur so von Tiergeschichten. Mit diesen befasst sich die Jahrestagung des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM vom 13./14. September 2013 in Murten.

Viele der prominentesten Protagonisten in der Kinder- und Jugendliteratur kommen aus dem Tierreich: Von der Biene Maja zu Shakira, dem Flugdrachen, von Pu dem Bären zu Rémy – der Wandleratte, die im Film «Ratatouille» die Gastroszene aufmischt. Die Jahrestagung des SIKJM untersucht, welche Aufgaben diesen tierischen Heldeninnen und Helden

zukommen, welche Eigenschaften ihnen zugeschrieben werden und wie sie ins Bild gesetzt werden. Oder auch, warum Erdmännchen gerade Konjunktur haben. Die Referate geben einen historischen Überblick über Tierdarstellungen in Kinder- und Jugendmedien, beschäftigen sich mit dem Verhältnis von Mensch und Tier und untersuchen die Spezies der Bilderbuchtiere. In zehn Workshops werden verschiedene Aspekte des Themas vertieft.

Anmeldeschluss ist der 15. August 2013.
[www.sikjm.ch/weiterbildung/tagungen/
tagung-2013/](http://www.sikjm.ch/weiterbildung/tagungen/tagung-2013/)



Verschiedenes

Verband Schweiz. Wissenschafts-Olympiaden (VSWO)

Internationale Biologie-Olympiade



Vom 14. bis 21. Juli 2013 findet die Internationale Biologie-Olympiade (IBO) einmalig in Bern statt. Daran nehmen die besten 240 Nachwuchsbiologen aus über 60 Ländern teil - darunter auch vier Gymnasiasten, Gewinner der Schweizer Biologie-Olympiade.

Ob die Jugendlichen Fragen zur Ökologie beantworten, einen Regenwurm sezieren oder den Genotyp einer Pflanze bestimmen, Höchstleistungen sind verlangt. Die 14- bis 19-jährigen Jugendlichen kämpfen um Medaillen, erhalten aber auch Gelegenheit, sich zu vernetzen und die Schweiz kennen zu lernen.

Die IBO bietet eine einmalige Gelegenheit, Wissenschaft-Olympiaden als besondere Art der Nachwuchsförderung zu erleben. Interessierte sind herzlich eingeladen an die Eröffnungs- und Schlusszeremonie (14. und 20. Juli), sowie an „Biology around the World: Meet our Guests“ auf dem Bundesplatz am 19. Juli teilzunehmen. Die IBO wird vom Verband Schweizer Wissenschafts-

Olympiaden (VSWO) und der Universität Bern organisiert.

www.ibo2013.org oder www.facebook.com/ibo2013

Wie mitmachen an der Biologie-Olympiade?

Jährlich im August werden die Unterlagen für die erste Runde an alle Biologielehrkräfte in der Schweiz verschickt. Es handelt sich um einen multiple choice Fragebogen mit ungefähr 50 Fragen. Aufgrund der Antworten werden dann ca. 80 Jugendliche für eine Woche in ein Vorbereitungslager eingeladen (2. Runde). In der 3. Runde können sich dann vier von den ca. 20 Finalistinnen und Finalisten mittels praktischen und theoretischen Prüfungen für die Internationalen Biologie-Olympiade qualifizieren. Die Schweizer Biologie-Olympiade (SBO) sowie die Teilnahme an der IBO werden vom Verein ibosuisse in ehrenamtlicher Arbeit organisiert und sind gratis.

www.ibosuisse.ch

Ferien-Workshop TechWeek@hslu

Technikwoche mit Zukunftsblick

Eintauchen in die faszinierende Welt der Technik und Informatik? Was machen eine Maschineningenieurin oder ein Informatiker. Wie sieht die Zukunft des schlauen Wohnens aus? Wie baut man eine eigene kleine Windkraftanlage oder wie wird ein Computer-Game programmiert. Was forschen, tüfteln und entwickeln die Ingenieurinnen an einer technischen Hochschule?

Ein fünftägiges Ferienprogramm richtet sich an solche Interessentinnen und Interessenten!

Zielgruppe: 13-15-jährige Schülerinnen und Schüler ab der 1. Oberstufe (Sekundar- und Mittelschule)

Zeit: 8. - 12. Juli 2013 (Anmeldeschluss: 24. Juni 2013)

Ort: Hochschule Luzern, Department Technik & Architektur, Technikumstr. 21, 6048 Horw

Kosten: keine

Anmeldung und weitere Informationen: www.hslu.ch/techweek

Schweizerische Weiterbildungszentrale (WBZ)

Weiterbildungsangebote auf einen Klick

Die Internetplattform webpalette.ch erlebte im vergangenen Jahr eine komplette Überarbeitung. Sämtliche Weiterbildungsangebote von momentan sieben Institutionen sind auf einer Internetseite vereint. Der Vorstand des Vereins WEBpalette arbeitet intensiv daran, weitere Anbieter für dieses Internetportal zu gewinnen – und damit den Lehrpersonen den unübersichtlichen Dschungel von Weiterbildungsangeboten einfacher und zeitsparend zugänglich zu machen.



Die Internetplattform für Lehrpersonen WEBpalette wurde 1999 als gemeinsames Projekt verschiedener Institutionen unter der Federführung der Schweizerischen Weiterbildungszentrale WBZ CPS ins Leben gerufen. Insbesondere auf der Sekundarstufe

II zeigt sich heute ein vielfältiges Angebot.

www.webpalette.ch



Stiftung für hochbegabte Kinder

Schulwettbewerbe

Ziel der Projektträgerschaft ist es, Schulwettbewerben eine neutrale Plattform zu bieten, um sie als Fördermittel für neue Lern- und Arbeitsformen, kooperatives, partizipatives Lernen sowie individuelle Förderung zu propagieren. Zugleich erleichtern wir interessierten Schulen, Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern den Zugang zu den einzelnen Wettbewerben. Zugelassen werden Schulwettbewerbe, welche einen Beitrag zur Förderung von Schülerinnen und Schülern, Klassen oder Schulen leisten. Letztes Jahr wurde durch die Plattform schulwettbewerb.ch auf 100 verschiedene Wettbewerbe aufmerksam

gemacht, welche aus den unterschiedlichsten Bereichen stammen. „Projekt9“ und „intelligente Solaranlagen“ sind nur zwei der aktuellen Wettbewerbe welche Sie auf der Plattform finden.

Schulwettbewerb.ch ist ein Projekt des LCH, des Migros Kulturprozent und der Stiftung für hochbegabte Kinder. Die Wettbewerbe werden auf dem Schweizerischen Bildungsserver educa.ch publiziert.

*Stiftung für hochbegabte Kinder/ LCH/
Migros Kulturprozent*

www.hochbegabt.ch

www.schulwettbewerb.ch

Lernfestival 2013

Kreative Köpfe gestalten ihre Bildungswege

Kindergarten, Schule, Ausbildung, Weiterbildung... wir lernen ein Leben lang. Die Bildungswege sind einzigartig, mal heiter, mal holprig, erfolgreich oder anstrengend. Ein Blick zurück zeigt wie individuell sich solche Lern- und Bildungslandschaften formen. Das Lernfestival lanciert, unterstützt von der Jacobs Foundation, den Gestaltungswettbewerb "Meine Bildungslandschaft". Zum Mitmachen aufgefordert sind kreative Menschen, die ihre Lernbiografie für einmal nicht in Worten, sondern in Bildern erzählen wollen. Sei dies als Aquarell, Skizze, Fotomontage oder dreidimensional als Relief oder Plastik. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Die eingereichten "Bildungslandschaften" werden von einer Jury gesichtet. Die drei besten Werke werden prämiert. Der Gewinnerin oder dem Gewinner winkt ein Barpreis im Wert von 3000 Franken. Zudem werden die Bilder an der nationalen Eröffnungsveranstaltung des Lernfestivals, am 18. September 2013 ausgestellt und ein Jahr später an den SwissSkills (18. - 20. September 2014 in Bern) einem breiten Publikum gezeigt. Alle Personen die über 18 Jahre alt sind und in der Schweiz wohnen sind eingeladen, am Wettbewerb teilzunehmen. Teilnahmeschluss ist der 1. August 2013.

www.lernfestival.ch/wettbewerb

swch.ch 14

Sommerkurse „swch.ch 14“ in Luzern

Vom 07. – 18. Juli 2014, in den beiden ersten Sommerferienwochen, finden die traditionsreichen Sommerkurse des Vereins „Schule und Weiterbildung Schweiz“ (swch.ch) in Luzern statt. An der Grossveranstaltung bilden sich Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz in den verschiedensten Fachbereichen weiter und geniessen ein attraktives Rahmenprogramm.

Als Gastkanton haben die Dienststelle Volksschulbildung (DVS) Luzern zusammen mit der WBZA PH Luzern zusätzliche, 2 – 5 Tage dauernde Kursangebote zusammengestellt.

Anmeldungen für die Kurse der WBZA PH Luzern sind ab sofort möglich unter www.wbza.phlu.ch>online-programm.



Das eigentliche Programmheft von swch.ch 14 in Luzern wird den Zentralschweizer Lehrpersonen im Oktober 2013 persönlich oder via Schule zugestellt.

Nutzen Sie das attraktive Angebot von swch.ch 14 in Luzern, berücksichtigen Sie es bei der längerfristigen Planung Ihrer Weiterbildung!

Für weitere Informationen steht Ihnen die Projektleiterin gerne zur Verfügung: Josy Jurt, Projektleiterin „swch.ch 14“, 041 228 67 01, josy.jurt@lu.ch.



Fiorangela Köppel ist Italienisch-Sprachlehrerin und hat im Fachbereich Fremdsprachen am neuen Lehrplan 21 mitgearbeitet

Am Morgen stehen jeweils diverse Taschen mit Materialien für den Unterricht bereit, d.h. für jede Schule eine. Dann heisst es heute rechtzeitig von meinem Wohnort Oberrüti abzufahren, damit ich bis um acht Uhr in Nidwalden ankomme.

Als erstes unterrichte ich eine spannende Italienisch-Lektion an der Orientierungsschule Stansstad. In diesem Schuljahr habe ich zehn Jugendliche in meiner Klasse - alle in verschiedenen Niveaus. Einige sind Anfänger, andere Fortgeschrittene, aber alle bereiten sich für ein zum Teil schwieriges internationales Sprachzertifikat auf ihrem erreichten Niveau vor. Dieses weite Spektrum fordert mich heraus. Wo steht jede Schülerin und jeder Schüler, wie lernen sie am besten, was sind ihre Ziele? Wie kann ich sie am besten motivieren? Für mich ist es wichtig, dass die oder der Lernende im Mittelpunkt steht. Ich versuche, die Leute dort "abzuholen", wo sie gerade sind. Jede und jeder hat andere Lernstrategien, wobei die Jugendlichen oft besser gewöhnt sind zu lernen als Erwachsene, deren Schulzeit schon länger zurück liegt.

Mir ist es ein Anliegen, nicht nur die Sprache zu unterrichten sondern auch einen Einblick in die Sitten und Gebräuche von Italien zu geben. Ich finde, die Sprache ist der ideale Zugang zu anderen Kulturen. Wenn ich einmal mehr Zeit habe - eventuell erst nach meiner

Pensionierung - würde ich gerne eine neue, exotische Sprache wie Chinesisch lernen.

Nebst den Jugendlichen in Stansstad unterrichte ich auch Erwachsene an verschiedenen Schulen. Zudem bin ich lizenzierte Prüferin für Italienisch-Diplomprüfungen an der Migros Klubschule in Zug und Luzern. An einer anderen Schule in Baar unterrichte ich Geschäftsleute - zum Teil im Einzelunterricht.

Ursprünglich stamme ich aus Turin, wo ich ein Sprach- und Literatur-Studium absolviert habe. In England besuchte ich während dem Studium eine Sprachschule, wo ich meinen Mann kennen lernte. Er ist Schweizer und so kam ich vor 26 Jahren hierher.

Vor drei Jahren wurde ich angefragt, ob ich Zeit und Lust hätte, bei der Gestaltung des Lehrplans 21 mitzuarbeiten. Mich hat das sehr interessiert. All zu oft gibt es ja nicht so ein grosses Regelwerk an dem man aktiv mitarbeiten kann. Wir waren ein Team von verschiedensten Lehrpersonen aus allen Sprachregionen der Schweiz. Zusammen mit Fachdidaktikern haben wir einen für die Fremdsprachen einheitlichen Kompetenzraster erstellt. Beim Lehrplan 21 war ich zuständig für den Bereich Italienisch als dritte Fremdsprache. Meine Aufgabe





war es, die erarbeiteten Teile des Fachbereichs für den vorgesehenen Zyklus auf Umsetzbarkeit, Angemessenheit und Verständlichkeit für Lehrpersonen in der Praxis zu prüfen und Beispiele für den Italienisch-Unterricht zu erarbeiten. Der Lehrplan ist sehr umfangreich geworden, weil alle möglichen Aspekte berücksichtigt wurden. In einigen Kantonen ist Italienisch die erste, in anderen die zweite Fremdsprache und in wieder anderen, wie in Nidwalden, ein Wahlfach. Die Kantone können entscheiden, wann sie eine Fremdsprache einführen wollen und wie hoch die Stundendotation dafür sein soll.

Bei der Erarbeitung des Lehrplans 21 haben wir uns am europäischen Referenzrahmen sowie an den bisherigen Lehrplänen orientiert. Gegenseitig be-

reichernd war der Austausch zwischen den "theoretischen" Fachdidaktikern und uns Praktikerinnen. Bestimmt wird etwas vom theoretischen Wissen in meinen Unterricht einfließen. Nach diversen Klausuren und Fachhearings ist nun unsere Arbeit am Lehrplan 21 beendigt.

Heute werde ich erst gegen 20.30 Uhr zu Hause sein, weil ich noch einen Abendkurs leite. Wie meistens am Abend werde ich noch meine Mails anschauen und beantworten, Hausaufgaben korrigieren und die Lektionen der nächsten Tage vorbereiten.

*Marianne Achermann,
Bildungsdirektion Nidwalden*



IMPRESSUM

Schulblatt Nidwalden

Offizielles Mitteilungsblatt
Bildungsdirektion Nidwalden

Das Schulblatt Nidwalden erscheint drei Mal pro Jahr: Mitte der Monate März, Juni und November. Redaktionsschluss 28. Februar, 31. Mai und 31. Oktober.

Redaktion

Andreas Gwerder, Direktionssekretär, Bildungsdirektion Nidwalden, Stansstaderstr. 54, 6371 Stans, Telefon 041 - 618 74 13, Telefax 041 - 618 73 45, bildungsdirektion@nw.ch

Grafisches Konzept

Jimmy Schmid, Schmid Appel Design, Wesemlinrain 16, Postfach, 6000 Luzern 6

Gestaltung

Fokus Seiten 2 - 21: Bildfries und Fotos von Andreas Gwerder, Direktionssekretär

Druck Odermatt AG, Dallenwil

Insetrate Bildungsdirektion Nidwalden, Stansstaderstr. 54, 6371 Stans, Tel. 041 - 618 74 13, Fax 041 - 618 73 45,

marianne.achermann@nw.ch. Preise und Publikationsdaten

finden Sie auf dem Internet unter www.nw.ch / Suchwort: Schulblatt

Abo Das Schulblatt kann zum Preis von CHF 15.-/pro Jahr abonniert werden bei der Bildungsdirektion Nidwalden (Adresse siehe oben)

Auflage 1'300 Exemplare